MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1909

308 (7.7.1909) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-316616

General-Anzeiger

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 30 „
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.
Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)
Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim".

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341
Redaktion 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 308. Mittwoch, 7. Juli 1909. (Abendblatt.)

Der nationalliberale Parteitag im Spiegel der Kritik.

Die imponierende Einmütigkeit, mit der am Sonntag die verordnete Vertretung der nationalliberalen Wählerschaften sich hinter die Fraktion gestellt hat, ist den vereinigten Konservativen und Agrardemagogen doch offensichtlich nahegegangen. Was aber macht man mit unbequemen Tatsachen, die sich nicht wegleugnen lassen? Man schimpft. Am gellendsten und giftigsten natürlich nach ihren rustikalen Gewohnheiten die „Deutsche Tageszeitung". Amüsant ist dabei, daß das agrarische Hauptorgan, nachdem es dergestalt ein Bündel alter Lügen und neuer Unhöflichkeiten durcheinander gemengt hat, zum Schluß konstatieren zu können glaubt: der Nationalliberalismus hätte nur abermals seine „Idiotenmaut" spazieren geführt. „Der Kuckuck ruft seinen eigenen Namen" pflegt man in solchen Fällen in den baltischen Landen zu sagen. Besonders gegen Bassermann speit das Bündlerorgan Gift und Galle. Es sagt von ihm, die Leistungen dieses Abgeordneten hätte sie allerdings bisher kaum für möglich gehalten. Es wirft ihm vor, er habe die Tatsachen auf den Kopf zu stellen versucht und sich gar die dreiste Verdächtigungsphrase des Abgeordneten Semler zu eigen gemacht, als er die Ausgestaltung der Branntweinsteuer einen Raubzug auf die Taschen der mittleren und kleinern Betriebe nannte. Auch ihrem Professorengroll macht das Organ wiederum Luft, weil Geh. Rat Kohl von der Treulosigkeit der Konservativen gesprochen hatte. Die Wahrheit tut immer weh; die „Deutsche Tageszeitung" bestätigt den alten Satz auf neue. Schließlich glaubt das Blatt noch einen Haupttrumpf ausspielen zu können, indem es versichert: die Tagung der Nationalliberalen hätte bewiesen, daß bei ihnen der Jungliberalismus nunmehr auf der ganzen Linie zum Siege gekommen sei. Das ist eine kindliche Albernheit. Vielmehr hat der Vertretertag nur bewiesen, was hier immer behauptet worden ist: daß es Unsinn ist, was von den Gegnern über Zwiespalt und Zwist im Herzen der Partei gefabelt wird und daß all die kleinen Gegensätze, die in keiner geistig regsamen Bewegung fehlen, in demselben Augenblick wie ausgelöscht sind, wo große Fragen bedeutsame Entschließungen erheischen. Die Nationalliberalen sind einig, die alten wie die jungen, die städtischen wie die vom platten Lande. Sinds die Konservativen auch? Wir möchtens nach den Proben, die jeder neue Tag bringt, fast bezweifeln. Wie wärs, wenn die deutsch-konservative Partei, um dem Gerede von dem Abfall, der durch ihre Reihen geht und dem die Presse der Rechten durch ihre Beschwichtigungsartikel immer neue Nahrung gibt, eine Ende zu machen, nun gleichfalls einen allgemeinen Delegiertentag beriefe? Mut zeiget auch der Mameluk. Warum nicht auch die preußisch-deutschen Konservativen?

Mehr gesellschaftliche Haltung als das Organ der Herren Hahn und Konsorten bewahrt die „Kreuzzeitung". Nur ein ganz klein wenig will sie „corriger la fortune". Gegenüber der Behauptung der Parteitagsresolution, daß die konservative Partei den Kanzler gestürzt habe, beruft sie sich auf die den preußischen Konservativen sonst doch nicht eigentlich nahestehende Wiener „Neue Freie Presse" und allerlei apokryphe und schwer nachprüfbare Mitteilungen über die politische Psyche des Fürsten Bülow. Die Kreuzzeitung hat nur die Freundlichkeit, zu vergessen, daß in der zweiten Verlautbarung der „Nordd. Allg. Ztg." vom Montag vor acht Tagen ausdrücklich und rund und nett die Ablehnung der Erbanfallsteuer als Grund für den Rücktritt des Kanzlers angegeben worden war. Diese hastige u. feindselige Verscharrung der Regierungsvorlage, bei der — wenn unser Gedächtnis uns nicht täuscht — die Konservativen doch nicht gerade durch Abwesenheit geglänzt hatten!

Die weiterhin vorliegenden liberalen Preßstimmen bestätigen wie die schon mitgeteilten den Eindruck der großen Wirkung, welche überall die ungetrübte Einigkeit und innere Geschlossenheit der nationalliberalen Partei hervorgerufen hat. Die „Nationalzeitung" schreibt, daß die nationalliberale Partei aus elementarer Ueberzeugung heraus einig geworden sei und daß gerade darin die Größe des Moments und die Bedeutung des diesjährigen Vertretertages liege. Auf dieser Einigkeit beruhe die Macht der Partei, die sich in alle Zukunft durchsetzen werde. Den Zug ins Große, der auf dem Parteitag herrschte, konstatiert das „Leipz. Tageblatt", und die „Braunschw. Landesztg." schließt sich dieser Meinung mit den Worten an:

„Der Parteitag der Nationalliberalen war eine mächtige Kundgebung innersten politischen Empfindens, ein aus wirklichem Bedürfnis hervorgegangener Ausbruch langverhaltener Affekte, ein Niederschlag der Meinungen des gebildeten deutschen Bürgertums."

Von süddeutschen Blättern erwähnen wir noch den „Schwäb. Merkur", der u. a. schreibt:

„Schon die Tatsache, daß im heißen Urlaubsmonat über 700 Vertreter aus ganz Deutschland zusammengekommen waren, wirkte erhebend und begeisternd. Man erkennt daraus, wie allgemein die Erregung über die Wendung der ganzen deutschen Politik verbreitet und wie tief sie gedrungen ist. Stärker aber ging das noch aus dem großen Zug hervor, der in der Tagung herrschte und aus der unerschütterlichen Einigkeit, die in den stürmischen Beifallskundgebungen, in allen Reden und in der einstimmigen Annahme der vorgeschlagenen unzweideutigen Resolution zum Ausdruck kam. Die wichtigste Frage war doch die: stimmt die Gesamtpartei, die Wählerschaft dem Verhalten der nationalliberalen Reichstagsfraktion, im besondern der Ablehnung der ganzen Finanzreform nach dem Fall der Erbschaftssteuer zu? Und in dieser Frage hat sich nicht eine einzige Stimme des Widerspruchs erhoben. Das war keine „Mache". In der Hauptfrage war alles einig. Das will wahrhaftig viel sagen bei einer Partei, der es bisher als nationale Pflicht galt, an allen großen Entscheidungen im Reich positiv mitzuwirken."

Und in einem Berliner Brief der „Straßb. Post" lesen wir:

„Die großen wirtschaftlichen Gegensätze, die in der Partei des Ausgleichs naturgemäß sehr stark in den Vordergrund treten müssen, der Gegensatz von jung und alt, der noch in Goslar so scharf schien, daß er fast zum Bruch geführt hatte, das alles ist verschwunden, und wir sehen heute in der Tat eine einheitliche, geschlossene Partei vor uns, für die es keine Gegensätze mehr gibt. Das ist der große Gewinn, den der gestrige Parteitag gerade für die Nationalliberalen gezeitigt hat, daß er Freund und Feind bewiesen hat, hier sei auf einen Riß nicht mehr zu rechnen, hier stehe ein Block, von dem sich kein Stück mehr loslösen läßt. Ist es da nicht begreiflich, daß Bassermann und mit ihm so viele, die das Werden und Vergehen so mancher Parteitage erlebt haben, in dieser Tagung einen Wendepunkt erblickten? Bassermann ist in mancher Beziehung ein politischer Aesthet, er braucht den Erfolg und den Beifall, wenn er sich in seiner vollen Größe zeigen soll. Und daran hat es gestern nicht gefehlt. So stand schon seine Rede auf dem Parteitag selbst auf einer Höhe, wie er sie, trotz seiner Formgewandtheit, nur selten erreicht hat. Aber er übertraf sich selbst in der Tischrede, mit der er das gemeinsame Festessen eröffnete, das den bedeutungsvollen Tag beschloß. Das Gefühl, heute an der Spitze einer großen, mächtigen, geschlossenen Partei zu stehen, ward übermächtig in ihm und ließ ihn Worte finden, wie er sie noch nie gefunden hat, die aus dem Herzen kamen und zu Herzen gingen; es war der ergreifendste Moment des Tages, als er, während in den Saal die Glocken der Dreifaltigkeitskirche, der Kirche Schleiermachers, hineinklangen, das Auf und Nieder der Zeiten und den Wechsel der Anschauungen schilderte, aus denen die Partei doch stets innerlich als die alte hervorgegangen ist."

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 7. Juli 1909.

Konservative Rücksichtslosigkeiten.

Wie weit die goldenen Rücksichtslosigkeiten gehen, in denen die neue Mehrheit ihre zahlenmäßige Ueberlegenheit feiert, zeigt ein Vorgang, der sich in der gestrigen Sitzung des Reichstages abspielte. Der Abg. Dr. Semler hatte im Namen der ganzen nationalliberalen Partei einen Antrag eingebracht, der die für Brenn- und Futterzwecke bestimmte Gerste von der Denaturierung durch Eosin freimachen sollte. Daß der Antrag sachlich begründet war, bewies, daß ihm später sogar das Zentrum zustimmte. Der erste Redner der Nationalliberalen zu diesem Gegenstande — Herr Hausmann — hatte ausdrücklich angekündigt, daß Dr. Semler den Antrag begründen würde. Da — kurz bevor er das Wort erhalten sollte — kam der konservative Graf Carmer zu ihm und teilte ihm mit: man beabsichtige, einen Schlußantrag einzubringen. Man wolle aber Herrn Semler noch reden lassen, wenn er sich verpflichte, nicht länger — als fünf Minuten zu sprechen. Vor ihm sei ja auch Herr Dr. Diedrich Hahn, der gleichfalls zum Wort gemeldet war, zurückgetreten. Herr Dr. Semler erwiderte, er habe keine Veranlassung, einer solchen Bedingung sich zu fügen. Die Konservativen möchten tun, was sie nicht lassen könnten. Darauf ging ein Schlußantrag ein und wurde vom Präsidenten verlesen. Nunmehr konstatierte Dr. Semler in einer persönlichen Bemerkung den Tatbestand vor dem Hause. Es darf hinzugefügt werden, daß der Führer des Zentrums, Freiherr v. Hertling, Herrn Semler erklärt hat: der Vorgang sei so bös nicht gemeint gewesen; es sei bloß ein Mißverständnis, nichts weiter. Bei den Konservativen jedenfalls konnte ein Mißverständnis nicht obgewaltet haben. Das beweist schon die Tatsache, daß Graf Carmer die entschieden ablehnende Antwort des Dr. Semler auf diesen Versuch, einer geschäftsordnungsmäßig ganz unzulässigen Einwirkung zunächst Herrn Dr. v. Heydebrand überbrachte, und daß erst dann der Schlußantrag an das Präsidium gelangte. Der angebliche Verzicht des Herrn Dr. Diedrich Hahn konnte aber schon um deswillen keine Gegenleistung darstellen, weil — wie Herr Dr. Semler und der Präsident konstatierten — Herr Hahn schon vorher sich um vier Plätze, nämlich nach dem sozialdemokratischen Dr. Südekum sich hatte zurückstellen lassen. So bedeutet das Ganze nichts weiter als den rücksichtslosen Versuch, die Motivierung eines sachlich begründeten und hinterher ja auch angenommenen Antrages zu hintertreiben,

Feuilleton.

Musizierende Insekten.

Von Dr. Ludwig Steby (Berlin).

Wenn im Frühjahr alle Nester der kleinen gefiederten Sänger in Wald und Feld zu Kinderwiegen geworden sind, in denen kleine Gelbschnäbel unter Piepen und Zirpen unaufhörlich nach Nahrung verlangen, dann kommt für die sorgsamen Eltern eine gar schwere Zeit, vom frühesten Morgen bis in die sinkende Nacht müssen sie rastlos tätig sein, um für die ewig hungrige Gesellschaft Futter herbeizuschleppen. Das Weibchen allein kann diese Arbeit nicht bewältigen, das Männchen muß kräftig mithelfen, daher wird sein fröhlicher Gesang immer seltener und verstummt bald gänzlich, denn die Sorge für die Familie nimmt alle seine Zeit in Anspruch. Das große Vokalkonzert der gefiederten Sänger ist zu Ende, aber an ihre Stelle treten andere Künstler und zwar Instrumentalisten, die zwar bei den Menschen in nicht so hohem Ansehen stehen, wie die Vokalkünstler, die aber doch gerade in der mannigfaltigen Ausübung ihrer Kunst sehr viel Interessantes bieten und uns einen tiefen Einblick in das Leben dieser kleinen Musikanten gewähren.

An schönen Sommertagen ertönt aus jeder sonnigen Wiese unaufhörlich das Gezirpe der Grillen und Heuschrecken, die denn auch als Hauptmusiker unter den Insekten anzusehen sind. Die Heuschrecken, von denen das braune und das grüne Heupferdchen am bekanntesten sind, tragen an den Hinterbeinen an der Innenseite der Oberschenkel eine hervorragende Leiste, die unter dem Mikroskop eine Reihe von ungefähr neunzig äußerst zierlicher, lanzettförmiger Zähnchen aufweist, die wie feine Lanzenspitzen aus der Haut hervorragen. Mit dieser sogenannten Schrill-Leiste streichen nun die Heuschrecken an den Längsadern der Flügeldecken hin; durch die rasche Reibung werden die dünnen Flügel in schwirrende Bewegung gesetzt und erzeugen den schrillenden Ton, genau in derselben Weise, wie eine durch Streichen in Schwingung versetzte Violinsaite. Die Heuschrecken sind also in dem Feldkonzert die Violinspieler, sie haben aber vor ihren menschlichen Kollegen viel voraus, denn sie können zwei Instrumente zugleich spielen, sie geigen mit den Hinterbeinen an jeder Seite des Körpers. Es sieht sehr drollig aus, wenn man beobachtet, wie die kleinen Künstler abwechselnd das rechte und das linke Hinterbein mit erstaunlicher Schnelligkeit herauf und herunter ziehen. Die Töne sind nun durchaus nicht von gleicher Höhe und Stärke, sie geigen alle verschieden und zwar haben die größeren Musikanten einen tieferen Ton als die kleinen, wie man bei gefangenen Exemplaren festgestellt hat.

In etwas anderer Weise als die Heuschrecken geigen die Grillen, deren Musik ja ähnlich klingt. Die Feldgrille trägt auf der unteren Seite der Flügeldecken eine Ader, die mit ungefähr 130 feinen, erhabenen Querleisten oder Zähnchen besetzt ist. Diese gezähnte Ader, Schrill-Ader genannt, wird nun mit großer Schnelligkeit quer über eine vorspringende glatte Ader auf der Oberseite des entgegengesetzten Flügels gerieben und erzeugt auf diese Weise den schrillenden Ton; dabei werden zur Verstärkung des Tones beide Flügel etwas in die Höhe gehoben. Mit breitgestellten Beinen nach unten gebeugtem Vorderkörper und gehobenen Flügeln steht die Feldgrille vor dem Eingang ihrer kleinen Erdwohnung und fiedelt die lustigsten Weisen, um das Weibchen zu rufen, das stumm ist. Ihre nahe Verwandte, die Hausgrille oder das Heimchen spielt dasselbe Instrument und das Konzert, das wir in alten Häusern an ruhigen Abenden oft von der warmen Herdwand ertönen hören, beweist uns die Fertigkeit der kleinen Künstler.

Im Süden unseres Erdteils sowie in den Tropenländern tritt ein anderes Insekt als Hauptsolist in den Naturkonzerten auf, es ist die Zikade, auch Singzikade genannt. Sie geigt aber nicht, sondern bedient sich kleiner Pauken. Die Tiere, etwas größer als ein Maikäfer, haben nämlich am Anfang des Hinterleibes eine kleine, kugelige Höhlung, über die eine zarte Haut, ein Trommelfell gespannt ist, das durch einen Muskel in Bewegung gesetzt wird und wie eine kleine Kesselpauke klingt, allerdings wegen der Winzigkeit des Instruments in sehr hohem Ton, der aber ziemlich laut und weit zu hören ist. Wie heute noch bei den Chinesen, so wurden auch früher bei den alten Griechen die Zikaden ihres Gesanges wegen häufig in Käfigen gehalten und sie standen in so hohem Ansehen, daß sie vielfach in Gedichten verherrlicht wurden. Heute müssen unsere Gehörnerven wohl empfindlicher geworden sein, denn uns ist der schrille Ton bei längerer Dauer unangenehm und wenn mehrere Zikaden zusammen musizieren, ist ihr Lärm geradezu unausstehlich.

Außer diesen Paukern weist das große Reich der Insekten auch Trommler auf, ein solcher ist z. B. der Trotzkopf oder Klopfkäfer. Gewiß hat mancher Leser schon abends oder in der Stille der Nacht plötzlich im Zimmer ein regelmäßiges Klopfen, etwa wie das Ticken einer Uhr gehört. Dieses Geräusch rührt von dem Klopfkäfer her, dem abergläubische Leute den Namen „Totenuhr" gegeben haben, da sie in dem Glauben sind, er zeige durch sein Klopfen die letzte Stunde eines Menschen in dem betreffenden Hause an. Der Käfer klopft aber nur, wie vielfache Versuche erwiesen haben, um andere Genossen, vor allem sein Weibchen herbeizulocken. Wenn man mit einer starken Nadel, die man gegen den Tisch stößt, den Ton nachahmt, dann antwortet der Käfer häufig durch wiederholtes Klopfen, das er dadurch hervorbringt, daß er Fühler und Vorderbeine etwas anzieht und mit dem Kopf und dem vorderen Teile des Halsschildes gegen den Boden schlägt. Manche Käfer geben auch, wenn man sie anfaßt, einen Ton von sich, was man sehr gut an dem großen Zimmerbock, der manchmal mit dem Bauholz in die Häuser gelangt, beobachten kann. Sie

MARCHIVUM

weil diese Motivierung den großagrarischen Herrschaften unbequem gewesen wäre.

Hanotaux über die deutsche Krise.

Der frühere Minister Hanotaux beschäftigt sich im Pariser „Journal" mit der deutschen Krise. Er kommt zu dem Schluß, daß der Kaiser Herr der Situation sei, aber nur so lange, als er dem neuen Block sich unterordnet. Nicht nur die Zukunft der Liberalen Deutschlands, sondern auch die wirtschaftliche und soziale Zukunft dieses Landes ständen auf dem Spiel. Die jetzige Krise bedeute mehr als einen Rückschritt zum Absolutismus. Wenn Deutschland wie einen Felsblock den Widerstand der alten Traditionen dem Fortschritt aller übrigen Mächte entgegenstellt, so kann das den europäischen Staaten nicht gleichgültig sein. Ueber Bülow sagt Hanotaux: „Er wollte als ein geistreicher Mann gelten und dieser Ruhm ist ihm geworden. Zuweilen hörte man sogar in seinen Reden einen Widerhall aus den Zeiten Bismarcks. Weiter geht allerdings die Aehnlichkeit beider Männer nicht. Bismarck sprach gewaltig, ohne ein Redner zu sein. Bülow hat nie die Kraft besessen, es mit diesem Riesen aufzunehmen, aber er hat es zuweilen versucht. Eines Tages ließ er sich durch die Macht der Geste zu einer Geste der Macht verleiten. Er sprach Dinge im Reichstag aus, die selbst ein Bismarck nur hinter den Kulissen gesagt hat. Aber durch seinen Aufschwung fortgerissen, verlor er das Gleichgewicht, und als er zu richten wagte, war er selber gerichtet."

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Zu der Eröffnungsfeier der Dampffähre Saßnitz-Trelleborg, die gestern im Beisein Kaiser Wilhelms und des Königs von Schweden stattfand, hat sich der preußische Eisenbahnminister Breitenbach geweigert, Vertreter deutscher Zeitungen zuzulassen. Infolgedessen haben wir und fast alle größeren Zeitungen Deutschlands von dieser Feierlichkeit, zu der deutsche Journalisten nicht als Gäste willkommen sind, keine Notiz genommen und auch die durch das offiziöse Telegraphenbureau versandten Festberichte nicht wiedergegeben. Wer also seine Neugierde nicht bezwingen kann und gern wissen möchte, was für Reden bei dieser Feier gesprochen worden sind, und was dort sonst noch vorgefallen ist, den müssen wir an Herrn Minister Breitenbach selber verweisen. Er wird sicherlich gern darüber Auskunft geben, was sich in Saßnitz und in Trelleborg unter Ausschluß der Oeffentlichkeit alles zugetragen hat.

Zur Belehrung des „Vorwärts".

Bei Beantwortung der sozialdemokratischen Interpellation am letzten Mittwoch über die Aufhebung der Getreidezölle hatte der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg auf eine Interpellation im österreichischen Hause der Abgeordneten wegen Wiedereinführung gewisser Begünstigungen des Grenzverkehrs hingewiesen, wobei die Lage der arbeitenden Klassen in Preußen als weit günstiger wie die der österreichischen bezeichnet wurde. Der „Vorwärts" besitzt nun die Naivität, unter Berufung auf die Wiener „Arbeiter-Zeitung" zu erklären, es wäre ein vollkommenes Rätsel, was für eine Interpellation der Staatssekretär gemeint habe, denn nirgends sei von einer solchen etwas bekannt. Und er ersucht daher um Aufklärung, wie Herr von Bethmann-Hollweg dazu gekommen sei, derartige Unrichtigkeiten dem Reichstage vorzutragen. Wir sind in der Lage, dem „Vorwärts" diese Aufklärung zu geben: Am 14. Mai d. Js. ist im österreichischen Hause der Abgeordneten eine Interpellation (Aktenzeichen 607/I) von den sozialdemokratischen Abgeordneten Tuppy, Eldersch, Freundlich eingebracht, die von zahlreichen Fraktionsgenossen unterschrieben ist. Darin lautet der vierte Absatz wörtlich:

„Durch die ungeheure Teuerung der notwendigsten Lebens- und Bedarfsartikel in Oesterreich sehen sich die Arbeiter gezwungen, sich dauernd in Preußen niederzulassen. Die Volkszählung weist im Bezirke Jauernig eine beständige und bedeutliche Volksabnahme auf."

Was sagt nun der „Vorwärts" und die Wiener „Arbeiter-Zeitung"?

Deutsches Reich.

— **Die Ablehnung des außerordentlichen Städtetages.** Die vom Dresdener Oberbürgermeister angeregte Einberufung eines außerordentlichen deutschen Städtetages zwecks Stellungnahme der deutschen Städte zur Reichsfinanzreform ist, wie aus Dresden berichtet wird, vom Vorstand des deutschen Städtetages abgelehnt worden. Angeblich ist dieser Beschluß, der am 23. Juni gefaßt worden ist, aus der Erwägung hervorgegangen, daß die Finanzreform wahrscheinlich längst Gesetz geworden wäre, bevor der Städtetag hätte zusammentreten können.

Badische Politik.

Vom Hansabund.

Offenburg, 6. Juli. (Korr.) Die Handelskammer für den Kreis Offenburg und Amtsbezirk Ettenheim in Lahr erließ einen Aufruf, in dem ein eindringlicher Appell an alle Handel- und Gewerbetreibenden zum Beitritt in den Hansa-Bund enthalten ist. Es heißt darin:

„Gegen die Anträge der verbündeten Regierungen, gegen Recht und Billigkeit kann das Agrariertum seinen egoistischen Willen durchsetzen — weil es die Macht dazu hat in seiner seit 16 Jahren bestehenden umfassenden Organisation, in dem Bunde der Landwirte. Und das Gewerbe, der Handel, die Industrie, die heute schon in mühevoller unverdrossener Arbeit den größten Teil des Reichsbedarfs aufbringen — sind sie so machtlos, daß sie sich von jener Seite auch die notwendigen neuen Steuerlasten allein aufbürden lassen müssen? Ja, sie sind so machtlos, sie sind es, weil sie nicht mit vereinten Kräften ihre berechtigten Interessen schützen können. Aus dieser Erkenntnis, aus der Erkenntnis der Notwendigkeit gemeinsamen Handelns zur Abwehr und Notwehr heraus, hat eine am 12. v. Mts. zu Berlin abgehaltene, von mehr als 6000 Teilnehmern besuchte Versammlung von Kaufleuten, Gewerbetreibenden, Industriellen und Handwerkern den Hansa-Bund begründet. Der Hansabund will in Treue und Liebe zu Kaiser und Reich dem Reiche geben, was des Reiches Bedarf ist, aber er will und wird gegen jede einseitige, dem Gewerbe, dem Handel und der Industrie von Egoismus und Eigennutz angesonnene Sonderbelastung sich zur Wehre setzen mit den Waffen der Selbsthilfe! Der Hansa-Bund wird in diesem Sinne auch bei der Vorbereitung von Wahlen für die Aufstellung und die Wahl solcher Kandidaten wirken, die jeder drohenden gesetzgeberischen Schädigung und jeder einseitigen Belastung von Gewerbe, Handel und Industrie entgegenzutreten entschlossen sind. Der Hansa-Bund soll und wird eine machtvolle Organisation werden und seine Tätigkeit wird erfolg- und segensreich sein, wofern nur alle an Gewerbe, Handel und Industrie Beteiligten ihm beitreten und fest zu diesem Bunde stehen, der allzulange schon gefehlt hat. Man denke daran, wie infolge einseitiger Interessenpolitik gerade diesen Erwerbsständen seit Jahren immer neue Steuern, Lasten und Beschränkungen auferlegt worden sind, und man halte sich gegenwärtig, wie die von der sog. Rumpfkommission des Reichstags als Ersatz der von ihr abgelehnten Besitzsteuer willkürlich und rücksichtslos zusammengestellten Steuervorschläge wiederum nur Handel und Gewerbe, selbst das Kleingewerbe zu belasten drohen!"

Der Rennfahrer Breuer vor Gericht.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Trier, 6. Juli.

In der heutigen Verhandlung ist der erste Zeuge Kriminalkommissar Lauf-Aachen, der über das Vorleben Breuers Ermittelungen angestellt hat. Er hat erfahren, daß Breuer zunächst einfacher Arbeiter war und sich dann der Rennfahrer-Karriere widmete. In Aachen hat Breuer sehr nobel gelebt und öfters Sektgelage veranstaltet. Woher er das Geld nahm, wußte man zunächst nicht. Man sah aber, daß er öfters verreiste. Auf Befragen gab er dann an, daß er einen Freund in Holland habe; ein andermal habe er behauptet, sein Onkel in Holland versorge ihn mit Geld. — Es erscheinen darauf in bunter Reihe die schon aus dem ersten Breuerprozeß bekannten Zeugen und Zeuginnen. Einem Zeugen soll Breuer einmal gesagt haben, er sei nicht so dumm, um zu arbeiten, er habe einen Herrn, von dem er monatlich 500 Mark bekomme. Der Zeuge will einmal bei Breuer den Betrag von 35 000 Mark in Scheinen gesehen haben. Ein Zeuge Scheran hat mit Breuer in Köln verkehrt. Breuer habe in Köln viel Geld verspielt. Woher er seine Mittel nahm, habe man nicht gewußt, erst später sei man dahintergekommen. Breuer habe viel in schlecht renommierten Lokalen verkehrt. Wenn Breuer kein Geld mehr hatte, reiste er für einige Zeit weg und kam mit neuen Mitteln wieder. Der Zeuge hat in Erinnerung, daß Breuer eine sehr unsympathische Persönlichkeit war, daher hatte er auch keine Freunde, trotzdem er öfters Gesellschaften gab und dabei viel Geld verausgabte.

Ein weiterer Zeuge bekundet, daß Breuer auch in München sehr flott gelebt und namentlich eifrig gespielt habe. Ein Zeuge Bevol kennt Breuer noch aus dessen Arbeiterzeit. Auf einmal habe dieser nicht mehr gearbeitet, was allgemein aufgefallen sei. Schließlich kam man dahinter, daß Breuer mit zweifelhaften Familien und Persönlichkeiten verkehrte. — Ein Zeuge hat mit dem Angeklagten einem Sektgelage beigewohnt. Breuer konnte schließlich nicht bezahlen. Er verreiste auf kurze Zeit, kam wieder und zeigte dem Wirt 12 Tausendmarkscheine. Von anderen Personen weiß der Zeuge, daß Breuer auch in Paris viel gespielt haben soll. Bei einem solchen Spiel soll Breuer auf einen Schlag 25 000 Mark verloren haben. In München beteiligte sich Breuer an den Rennen anläßlich der Eröffnung der Ausstellung, hatte aber keinen Erfolg. Er gab sich in München als der Sohn reicher Eltern aus, der über viel Geld verfüge. Weiter habe Breuer erklärt, daß er den Sport nur als Liebhaberei und Spielerei betreibe, Geld zu verdienen habe er nicht nötig.

In der weiteren Verhandlung kommt die geplante Beteiligung Breuers an der Münchener Rennbahn zur Sprache.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 7. Juli 1909.

Rede des Herrn Bürgermeisters Ritter in der gestrigen Bürgerausschußsitzung zum Kaufhausumbau.

Herr Bürgermeister Ritter führte in der gestrigen Bürgerausschußsitzung bei der Debatte über die Vorlage zum Kaufhausumbau folgendes aus:

Herr Stadtbaurat Perrey hat gegen verschiedene Stellen des Kommissionsberichts Einwendungen erhoben. Nachdem ich nun vom Herrn Oberbürgermeister als Vorsitzender der vom verehrlichen Bürgerausschuß eingesetzten Kommission bestimmt wurde und als solcher in erster Linie für die redaktionelle Fassung des erstatteten Berichts verantwortlich bin, so muß ich mir auf die Bemängelungen des Herrn Stadtbaurats einige Ausführungen erlauben. Zunächst möchte ich jedoch eine allgemeine Bemerkung vorausschicken. Als Vorsitzender der Kommission erblickte ich meine Aufgabe nicht darin, selbst Untersuchungen anzustellen, sondern lediglich als Vollzugsorgan der Kommission zu fungieren und die Wünsche der einzelnen Kommissionsmitglieder auf Materialbeschaffung, weitere Feststellungen und Erhebungen auszuführen. So enthält daher auch der Bericht in der Hauptsache eine chronologische Darstellung des Ganges der Verhandlungen, dann verschiedene aus den Akten ausgezogene Daten und Zahlen und allerdings auch einige allgemeine kritisierende Bemerkungen. Gerade die letzteren wurden auf ausdrücklichen Wunsch der Kommission in den Bericht aufgenommen und nachdem der letztere fertiggestellt war, befragte ich die Kommissionsmitglieder, ob sie mit der Fassung einverstanden seien oder ob etwa namentlich in den Schlußbemerkungen die Ausdrucksweise noch etwas gemildert werden solle, was aber allgemein verneint wurde.

Nun komme ich zu den einzelnen Beanstandungen und zwar zunächst zum Stadtratssaal. Während bei den Krediten für die südliche und nördliche Hälfte es sich um große, in verschiedene Bauetappen verteilte Summen handelt und schon wegen der Verquickung der verschiedenen Etappen den sachverständigen Mitgliedern der Kommission nach ihrer Erklärung in der Kommission eine ins einzelne gehende Prüfung unmöglich war, handelt es sich bei dem Stadtratssaal um ein genau abgegrenztes Objekt, um einen einzigen Raum, dessen Herstellung statt 30 000 M. jetzt 78 750 M. kostet und allein eine Ueberschreitung von 48 750 M. brachte. Es wurde beschlossen, hier eine genauere Prüfung vorzunehmen und zu diesem Zweck eine besondere Unterkommission mit einem Bausachverständigen an der Spitze gebildet, deren Aeußerung in dem Bericht fast wörtlich zum Abdruck gelangte. In demselben ist nun ausdrücklich bemerkt, daß bezüglich des Stadtratssaales dem Hochbauamt die finanzielle Verantwortlichkeit nicht zufällt, nachdem der Stadtrat zum voraus Indemnität wegen einer etwaigen Ueberschreitung erteilt hatte, als nach dem bedauerlicherweise so früh eingetretenen Tode des Professors Schmalz das Hochbauamt mit dem Bauvollzug ausschließlich betraut worden war. Es ist auch erwähnt, daß das Hochbauamt in einem Bericht vom 14. Februar 1908 anläßlich der Vergebung der Marmorarbeiten bemerkte, nach einem neuerlichen Kostenanschlag würden sich die Kosten auf 62 000 M. erhöhen (inzwischen sind dieselben aber auf 78 750 M. angewachsen). Der Kostenanschlag selbst wurde nicht vorgelegt, und es ist vom Stadtrat auch keine Krediterhöhung bewilligt, solche aber auch nicht vom Hochbauamt beantragt worden.

Ohne Zweifel hat auch hier der Stadtrat samt dem Bürgermeisteramt etwas Vogelstraußpolitik getrieben, denn man hätte sich nicht mit einer beiläufigen Bemerkung, daß die Sache das Doppelte kosten werde, begnügen dürfen; es wäre viel richtiger gewesen, einen genauen Kostenanschlag vom Hochbauamt über das abgeänderte Projekt fertigen und sich einen Nachtragskredit vom Bürgerausschuß bewilligen zu lassen. Dies geschah aber nicht. Ohne daß eine Krediterhöhung bewilligt war, wurden die Arbeiten ausgeführt und teils vom Hochbauamt innerhalb seiner Zuständigkeit von 1000 Mark, teils vom Stadtrat vergeben. Die Unterkommission nahm sich nun noch die Mühe, auch eine Vergleichung der Vergebungen mit dem ursprünglichen Schmalz'schen Voranschlag anzustellen. Da

---

treiben den harten, hinteren Teil des Vorderrückens und erzeugen dadurch einen knarrenden Laut. Unser großer, allerdings ziemlich seltener Nachtschmetterling, der „Totenkopf" gibt einen pfeifenden Laut von sich, wenn man ihn anfaßt, er stößt durch eine enge Spalte im Rüssel Luft aus seinem Saugmagen heraus, wodurch der pfeifende Ton entsteht. Offenbar geben diese Tiere die Töne von sich, um etwaige Angreifer abzuschrecken.

An dem großen Musikfest, das im Sommer auf jedem Hang, jeder Wiese gefeiert wird, nehmen außer den zuerst genannten noch andere Künstler teil. Außer den Grillen und Heuschrecken eilen die Hummeln, Bienen, Wespen, Hornissen, Fliegen und Mücken herbei, um die Musikkapelle vollzählig zu machen. Wer hätte nicht das Brummen der Hummeln und Wespen, das Summen der Fliegen und Mücken in allen Tonarten oft beobachtet! Wohl jeder ist schon gestört worden durch das Gesurr einer zum offenen Fenster hereingeflogenen Wespe, die sich eine Fliege oder etwas Zucker holen wollte und nicht gleich wieder herausfindet, und wohl jeder hat auch schon die feine, in sehr hohen Tönen gehaltene Musik eines Mückenschwarmes vernommen. Alle diese verschiedenen Stimmen werden zum größten Teil durch die heftig schwingende Bewegung der Flügel hervorgebracht, die ähnlich den Zinken einer Stimmgabel tönen. Die Fliegen und Mücken haben außerdem hinter den Flügeln noch kleine Anhängsel, die sogenannten Schwingkolben, kleine gestielte Köpfchen, die durch die Bewegung der Flügel mitschwingen und den Ton erzeugen oder verstärken. Wahrscheinlich werden die ganz hohen Töne der Mücken durch die Schwingkölbchen allein hervorgebracht. Bei den Hummeln, Bienen und ihren Verwandten kommen bei den musikalischen Leistungen außer der Flügelbewegung noch einige in der Brust liegende Luftröhren in Betracht, an deren Ausgang kleine, blattförmige Chitinplättchen hängen, die durch die ausströmende Luft in tönende Bewegung gesetzt werden.

All das Gesumme, das Brummen und Surren dient auch bei diesen Insekten nur dazu, sich bemerkbar zu machen, sich gegenseitig zu rufen und zu locken. Haben z. B. mehrere Fliegen einen guten Futterplatz gefunden, so rufen sie durch ihr Gesumme immer mehr Kameraden herbei. Durch das Summen herangerufen, finden sich auch die Mückenschwärme zusammen, die durch den steten Zuzug oft zu einem Umfang anwachsen können, die ihre Züge als Wolken erscheinen läßt. Während die Musik der Insekten in einer Beziehung zu dem Gesang der Vögel in einem Gegensatz steht, da die Sänger alle Vokalkünstler sind, während die Insekten Instrumentalmusik ausüben, so ist der Zweck doch bei beiden derselbe, denn wie der Vogel durch seinen Gesang sein Weibchen herbeilockt, es ruft, unterhält und vergnügt, so dienen auch den Insekten die Töne dazu, sich zu rufen, zu verständigen und zu unterhalten. Merkwürdigerweise sind sowohl bei den Sängern, wie bei den Instrumentalisten nur die Männchen die ausübenden Musiker, die Weibchen sind nur Zuhörer, was den alten griechischen Dichter Xenarchos zu dem Ausspruch veranlaßte: „Glücklich leben die Zikaden, denn sie haben stumme Weiber".

Buntes Feuilleton.

— **Zur Psychologie des indischen Verschwörers.** Die blutige Ermordung Sir Curzon Wyllies, der dem Fanatismus eines jungen Indier zum Opfer fallen mußte, wirft ein grelles Schlaglicht auf die im Stillen aufglühende indische Revolution, die sich jetzt offenbar bereits stark genug fühlt, den Schritt von geheimer Massenaufwiegelung zu einer offenen Propaganda der Tat zu wagen. Die aufrührerische Bewegung Indiens fließt nicht in einem einzigen Strombette. In dem Dreihundertmillionenreiche, wo die verschiedensten Völker- und Rassenabsätzungen nebeneinander leben, schüren innere Rassengegensätze und die Verschiedenheit der erstrebten Ziele den nationalen Idealismus und verwirren noch das Bild dieses gärenden Völkerchaos. Perceval Landon, der tiefgründige Kenner Indiens, gibt in einem eingehenden Aufsatze interessante Aufschlüsse über die Ursachen der unterindischen Unruhen und über die Ziele und Mittel, die die nationalistischen Parteien Indiens spalten und scheiden. Völlig im Hintergrund bleiben die Buddhisten, deren in zurückgezogener Betrachtung dahinlebende Sekten dem aktiven politischen Leben fern stehen. Die Gurkhas sind zuverlässige Anhänger der englischen Krone. Aber anders ist es mit den zwei größten Volksgruppen, die Indien bevölkern, den Hindus und den Mohammedanern. Seit jeher wütet ein grimmer Haß zwischen diesen beiden Parteien; mit Verachtung blickt der Mohammedaner auf das „Schwein von einem Hindu" und wird noch eher dazu neigen, mit dem Christenhunde zusammenzugehen. Aber wenn die Muselmänner bis zu einem gewissen Grade die Ziele der englischen Politik verstehen, so stößt das britische Regierungswerk bei den Hindus auf unverhüllte Feindseligkeit. Zwischen den sechzig Millionen Mohammedanern und den 220 Millionen Hindus eine Art Gleichgewicht aufrecht zu erhalten, ist seit jeher der Inhalt der britischen Politik gewesen. Es ist nicht die breite Menge der Hindus, von der die schlimmste Gefahr droht. Still und arbeitsam leben die armen Hindus dahin; daß ihnen Freiheit bleibt zur Ausübung der altgewohnten religiösen Bräuche und daß ihre Söhne dereinst die gleiche Freiheit genießen mögen, bleibt ihres politischen Sinnens letzter Inhalt. Das Mißvergnügen und die geheime Auflehnung gegen den Europäer fließen aus anderen Quellen. Vor allem sind es die Brahminen, die heilige Priesterkaste, die bei den Landbewohnern unbegrenzten Einfluß hat und mit blinder Tyrannei die Geister an sich kettet. Nur wenige kriegerische Stämme haben sich der Macht der Brahminen entwunden. Die anderen unterstehen völlig dem Einfluß dieser Kaste, die rastlos die glimmenden Funken der Unzufriedenheit und des Aufruhrs durchs Land trägt. Hier sind es religiöse Motive, die eine große Rolle spielen und sich mit dem nationa-

MARCHIVUM

nun dem Stadtrat Hunderte von Arbeitsvergebungen durch die Hand gehen und er über die im Voranschlag vorgesehenen Beträge unmöglich orientiert sein kann, so wäre es eben nach der Ansicht der Kommission Aufgabe des Hochbauamts gewesen, bei den großen Vergebungen auf die gegenüber dem Schmalz'schen Projekt durch die abgeänderte Ausführungsart entstehenden Mehrkosten aufmerksam zu machen.

Nun komme ich zu den Programmerweiterungen. Der Herr Stadtbaurat hat sich dagegen gewendet, daß nach dem Bericht der Kommission die Programmerweiterungen in der Hauptsache durch das Hochbauamt angeregt worden seien. Es ist nun ganz nebensächlich, wer die Anregung gegeben hat. Die Kommission schiebt die Verantwortung für den Aufwand der Programmerweiterungen mit 189 000 M. dem Hochbauamt nicht deswegen zu, weil sie vom Hochbauamt angeregt worden sind, sondern lediglich aus dem Grunde, weil eben das Hochbauamt für diese Arbeiten keinen Kredit erwirkt hat. Aber ich will doch auch zunächst auf die Frage der Anregung etwas eingehen. Erstmals erhielt der Stadtrat Kenntnis durch den Bericht des Hochbauamts vom 27. August 1906. Durch Fettdruck sind die Stellen hervorgehoben, aus denen die Kommission schließen mußte, daß eben das Hochbauamt die Anregung zu diesen Programmänderungen gegeben hat und daß jedenfalls nur das Hochbauamt die Verantwortung dafür trägt, daß eben diese Programmerweiterungen in den Voranschlag nicht aufgenommen worden sind. Aber, wie gesagt, für die Frage der Verantwortlichkeit ist es ganz gleichgiltig, wer die Anregung gegeben hat. Die Kommission glaubte, dem Hochbauamt die Verantwortung für diese Programmerweiterungen nur einzig und allein aus dem Grunde aufzuladen, weil kein Kredit für die erforderlichen Bausummen angefordert wurde.

Im Bericht des Hochbauamts vom 27. August 1906 ist gesagt, es sei trotz der Programmerweiterung und trotz Preissteigerung gelungen, mit der ursprünglichen Kostenanschlagssumme auszukommen, mit andern Worten, es liege kein Grund vor, weitere Mittel bereit zu stellen und etwa solche beim Bürgerausschuß anzufordern. Dazu steht in direktem Widerspruch, wenn das Hochbauamt im Bericht vom 16. März zur Begründung der großen Ueberschreitung auch wieder dieselben Programmerweiterungen aufführt; entweder muß doch die auf dieselbe entfallende Bausumme in der Begründung der Ueberschreitung gestrichen werden, oder es sind aus dem ersten Bericht vom August 1906 die zur Verantwortung des Hochbauamtes führenden Konsequenzen zu ziehen.

Sodann hat die Kommission in den Schlußbetrachtungen einige allgemein kritisierende Bemerkungen sich erlaubt, gegen die ebenfalls Herr Stadtbaurat Perrey Protest eingelegt hat. Der erste Vorwurf, den die Kommission macht, besteht darin, daß die Voranschläge nach ihrer Ansicht nicht hinreichend genau und zuverlässig aufgestellt sind. Die Kommission ging dabei zunächst von der Erwägung aus, daß überhaupt nicht bei sorgfältiger Aufstellung eines detaillierten Voranschlags und bei genauer Bauausführung nach Maßgabe dieses Kostenanschlags eine Kreditüberschreitung von so bedeutender Höhe möglich sei, und daß sie jedenfalls nicht so überraschend auftreten könne. Aber es liegen auch einige bestimmte Daten vor, aus denen die Kommission zu der Schlußfolgerung gekommen ist, daß es an richtigen Voranschlägen gefehlt hat. Am 28. August 1905 kam der spezielle Voranschlag über die nördliche Hälfte ein über 895 000 M. Darunter war nun enthalten für die Stadt- und Sparkasse ein Posten mit 87 000 M.; der Aufwand betrug aber bis Ende 1908: 138 796 M., also mehr 51 796 M. Während man nun bei den übrigen Umbauten sagen kann, daß wohl Ueberschreitungen, Preissteigerungen ohne weiteres möglich sind, handelt es sich hier um ein Stück Neubau, und da waren die Kommissionsmitglieder, namentlich die Bausachverständigen, der Ansicht, daß für einen derartigen Bau der Voranschlag so genau aufgestellt und der voraussichtliche Kostenaufwand so genau bemessen werden könne, daß eine Ueberschreitung so gut wie ausgeschlossen sei und jedenfalls nicht in einem so hohen Betrag erwartet werden dürfe.

Sodann wurden für Bauleitung vorgesehen 28 000 M., während rund 100 000 Mark mehr verbraucht worden sind. Auch hier war die Kommission der Ansicht, daß eben im Voranschlag die Summe viel zu nieder gegriffen war. Sie ging sodann bei der erwähnten Beurteilung des Voranschlags noch von der folgenden weiteren Erwägung aus: Für bauliche Ueberraschungen sind im ganzen in der Begründung des Hochbauamts 100 000 Mark angeführt. Nun entfallen aber von diesen 100 000 M. noch 27 000 M. auf die nördliche, zuerst ausgeführte Hälfte. Es gab also dort schon bauliche Ueberraschungen, und die Kommission glaubte, daß das Hochbauamt aufgrund der Erfahrungen, die es bei der nördlichen Hälfte machte, dann wenigstens in den Voranschlag für die südliche Hälfte entsprechende Beträge für bauliche Ueberraschungen hätte vorsehen sollen. Denn der Voranschlag für die südliche Hälfte ist erst im August 1906 vorgelegt worden. In dem Vorlagebericht ist auch bemerkt, daß eine Preissteigerung von 10—15 Prozent stattgefunden habe; es sei aber dem Hochbauamt trotzdem gelungen, mit dem ursprünglichen Betrage auszukommen. Auch hier ist ein Widerspruch vorhanden, wenn jetzt das Hochbauamt zur Begründung der Ueberschreitung für Preissteigerung eine Erhöhung von 20 Prozent in Anspruch nimmt.

Sodann machte die Kommission den weiteren Vorwurf, daß der Kreditstand offenbar nicht immer auf dem Laufenden gehalten worden sei. Es wird nun hier zunächst nicht bestritten, daß die Kreditstandsnachweisung insofern genau und pünktlich geführt worden ist, als jeder Posten gewissenhaft eingetragen wurde und die Schlußsumme mit der des Rechnungsabschlusses der Stadtkasse vollständig übereinstimmt. Die Kommission glaubte aber, die Evidenthaltung bemängeln zu müssen, weil sonst eine so große Ueberraschung, wie sie der Bericht des Hochbauamtes vom März 1908 brachte, nicht denkbar gewesen sei. Die Kommission sagte sich, es sei ja bei einem so großen Bau natürlich nicht immer auf Mark und Pfennig genau festzustellen, welche Mittel noch verfügbar sind, es komme aber auf 1000 oder 10 000 M. hin oder her nicht an; und innerhalb solcher Schwankungen hätte das Hochbauamt die Kreditstandsnachweisung so evident halten müssen, daß es sich nicht von einer Ueberschreitung von rund einer halben Million überraschen lassen durfte. Doch der Hauptfehler, den die Kommission rügen zu müssen glaubte, besteht darin, daß die Verwendungsnachweisung nicht genau nach den Bauetappen und Positionen und Unterpositionen derselben geführt ist. Es ist seinerzeit im Voranschlag genau berechnet gewesen, wieviel Kosten auf jede einzelne Etappe entfallen und innerhalb derselben wieder auf die einzelnen Positionen und Unterpositionen. Ebenso hätte auch die Verwendungsnachweisung jeder Ausgabe, entsprechend den Posten des Voranschlags, so eingerichtet werden müssen, daß jeweils die Sätze des Voranschlags mit der tatsächlichen Verwendung hätten verglichen werden können.

Der Herr Stadtbaurat teilte nun mit, daß eine solche Führung der Verwendungsnachweisung nicht möglich gewesen sei, weil eine Vermischung der einzelnen Bauetappen unvermeidlich war. Demgegenüber vertraten nun die bausachverständigen Mitglieder der Kommission die Ansicht, daß es allerdings wohl möglich gewesen wäre, wenn man die erforderliche Zeit aufgewendet hätte, die einzelnen Rechnungen und Ausgabeposten so zu entziffern und zu verteilen, daß die Verwendungsnachweisung in voller Kongruenz mit den Voranschlägen geführt worden wäre. Dadurch aber, daß dies nicht geschah, sah sich ja auch das Hochbauamt veranlaßt, für seine Kreditüberschreitung eine indirekte Beweisführung zu wählen. Es ist niemals detailliert nach gewiesen worden, welche Positionen des Voranschlags überschritten worden sind und aus welchen Gründen eine Ueberschreitung stattfand, sondern es ist nur allgemein vom Hochbauamt ausgeführt worden, daß wegen Preissteigerungen, wegen baulicher Ueberschreitungen u. dergl. Programmerweiterungen eine Mehraufwendung unvermeidlich gewesen sei.

Damit war auch von vornherein den sachverständigen Mitgliedern der Kommission die Möglichkeit genommen, selbst eine genaue Prüfung nach der Richtung vorzunehmen, auf welche Gründe eigentlich die Kreditüberschreitung zurückzuführen ist. Sie konnten nur prüfen, inwieweit die indirekte Beweisführung des Hochbauamtes als zutreffend anerkannt werden kann. Und nach dieser Richtung hatten sie allerdings auch Beanstandungen zu erheben, so z. B. bei der Preissteigerung, daß das Hochbauamt berechnet: 20 Prozent Preissteigerung für die Zeit von 1903 bis 1908, macht aus 1 781 000 = 356 000 M. In der Kommission wurde darauf hingewiesen, daß ja im Jahre 1906 erst der spezielle Kostenanschlag für die südliche Hälfte vorgelegt wurde und für diesen Teil jedenfalls die Preissteigerung vom Jahre 1903 bis 1906 nicht berücksichtigt werden dürfe, daß aber in der Vorlage vom Jahre 1906 vom Hochbauamt ja ausdrücklich bemerkt worden sei, es sei eine Preissteigerung von 10—15 Prozent seit dem Jahre 1903 eingetreten. Dies sei von ihm im Voranschlag schon berücksichtigt bezw. es würden die vorgesehenen Mittel ausreichen. Sodann erschien es auch der Kommission nicht angängig, die Preissteigerung vom Gesamtaufwand von 1 781 000 M. zu berechnen, weil ja in dieser Summe die Kosten für Fassadenherstellung und Umbauten des nördlichen Teiles enthalten sind, die alsbald nach der Kreditbewilligung ausgeführt worden sind.

Interessant ist nun, zu welchen verschiedenen Zahlengruppierungen man kommen kann infolge der indirekten Beweisführung des Hochbauamtes. Wenn man z. B. die Ueberschreitung von 575 000 M. begründen wollte unter Verwendung der Zahlen des Hochbauamtes, so ergäbe sich folgende Zusammenstellung: Es wurden veranlaßt durch Preissteigerungen 350 000 M., durch schlechte Beschaffenheit des Baues 100 000 M., durch Programmerweiterungen 125 000 M., gibt zusammen 575 000 M. Dagegen kam die Kommission zu folgender Aufstellung: Durch Preissteigerungen wurden mehr verausgabt 76 250 M., durch schlechte Beschaffenheit 100 000 M., durch Bauleitung 62 000 M., durch Programmerweiterungen 336 750 M., gibt wieder 575 000 M. In beiden Gruppierungen sind die Zahlen aus dem Material entnommen, das das Hochbauamt vorgelegt hat, und es ist nicht festzustellen, ohne eine wochenlange, eingehende Prüfung, welche der beiden Gruppierungen am meisten Anspruch auf Wahrscheinlichkeit hat.

In dritter Linie wurde noch dem Hochbauamt vorgeworfen, daß dem Stadtrat von den Ueberschreitungen nicht frühzeitig genug Kenntnis gegeben worden sei. Ich will hier nun auf die Einzelheiten nicht mehr eingehen und will nur folgende Daten hervorheben, die die Kommission zu dem abgegebenen Urteil bestimmt haben: In der Sitzung vom 6. Dezember 1905 wurde im Bürgerausschuß auf eine Anfrage des Stadtverordneten Vögtle durch den Stadtbaurat Perrey mitgeteilt, daß bis jetzt keine Ueberschreitungen vorlägen, obgleich die Fassadenherstellung beendigt und auch der Umbau der nördlichen Hälfte schon vorgeschritten war, also Bausummen in Betracht kommen, für die jetzt zur Begründung der Ueberschreitung Preisaufschläge und bauliche Ueberraschungen geltend gemacht werden. Sodann hat das Hochbauamt noch im März 1907 angezeigt, es habe sich nach einer vorläufigen Zusammenstellung bei dem nördlichen Teil eine Ueberschreitung von 26 000 Mark ergeben. Ob in Wirklichkeit bei der Endabrechnung nach Fertigstellung des ganzen Kaufhauses eine Ueberschreitung stattfinden werde, könnte heute noch nicht gesagt werden. Es sei auch möglich, daß an einzelnen Positionen sich noch Ersparnisse erzielen ließen. Es wurde also damit noch im März 1907 ausgesprochen, daß die Mittel vollständig ausreichen, und daß kein Grund vorliege, Vorlage an den Bürgerausschuß zu erstatten, und schon ein Jahr darauf kam die überraschende Vorlage vom März 1908, die den Anlaß zu der gegenwärtigen Behandlung gegeben hat.

Trotz alledem kam die Kommission zu dem Antrag, daß die ganze Kreditüberschreitung jetzt ohne weitere Beanstandung genehmigt werden sollte. Es muß doch auch berücksichtigt werden, daß an sich bei einem Umbau eine Kostenermittelung, eine genaue Berechnung des Geldbedarfes zum voraus schwierig, daß es sich um einen Umbau von so außergewöhnlichem Umfange handelte, wie nur selten einem Architekten eine Aufgabe gestellt wird, und daß die bauliche Beschaffenheit des alten Mauerwerks besondere Erschwerungen brachte. Das Kaufhaus war zu der geldärmsten Zeit gebaut worden, und es fand sich teilweise so schlechtes Mauerwerk, daß man sich nur wundern mußte, daß der Bau so lange gehalten hat. Sodann darf nicht außer acht gelassen werden, daß ja alle Programmerweiterungen nur zweckmäßige Vorschläge waren, die trotz der Mehrkosten sicher bewilligt worden wären, wenn das Hochbauamt rechtzeitig einen Kredit beantragt hätte.

Es darf auch hervorgehoben werden, daß die Beamten des Hochbauamts, an der Spitze Herr Stadtbaurat Perrey, mit großem Fleiß und lobenswerter Umsicht die zum Teil recht schwierigen Umbauten geleitet haben, und daß diese umso vorsichtiger zu bewerkstelligen waren, als das Gebäude gleichzeitig benützt wurde. Im unteren Stockwerke wurden ganze Mauerteile ausgewechselt, und in den Bureaux der oberen Stockwerke mußten die Beamten ruhig weiterarbeiten. Gerade durch die Rücksichtnahme auf die gleichzeitige Benützung sind vielfach unvermeidliche Ausgaben entstanden; provisorische Herstellungen waren erforderlich; die Bureaux wurden von einem Ende in das andere verlegt, wodurch provisorische Einrichtungen bedingt wurden und manche Bauarbeiten doppelt ausgeführt werden mußten.

Es mutet einen heute ganz besonders an, es klingt fast ironisch, wenn man die Begründung der ersten stadträtlichen Vorlage über das Kaufhaus an den verehrlichen Bürgerausschuß durchliest, in der davon die Rede ist, daß man so bald als möglich aus Sparsamkeitsrücksichten Zentralverwaltung, Stadtkasse und andere Stellen in das Kaufhaus verlegen müsse, um die Kosten für die angemieteten Räume zu ersparen, und daß die Läden während des Umbaues tunlichst weiter vermietet werden sollten. Gerade diese verfehlte Sparsamkeit hat uns recht viel Geld gekostet. Es wäre richtiger gewesen, das ganze Kaufhaus zu räumen, allen Mietern zu kündigen und vom Hochbauamt ein auf den ganzen Umbau sich erstreckendes genaues Detailprojekt ausarbeiten zu lassen und dann den ganzen Umbau in einem Zuge durchzuführen. Dann wären dem Hochbauamt u. dem Stadtrat und Ihnen allen viele Unannehmlichkeiten erspart geblieben.

---

* **Zur Bürgerausschuß-Sitzung.** Wie uns Herr Stadtverordneter Dr. Gerard zu unserem Sitzungsbericht mitteilt, lauteten seine Aeußerungen dahin, daß nur noch 3 oder 4 Metzgermeister der Innung nicht in der Genossenschaft seien, und daß laut Statut nur organisierte Metzgermeister Mitglieder der Genossenschaft werden können.

* **Mit der Frage der Konkurrenz staatlicher und städtischer Betriebe gegenüber den Privatbetrieben** wird sich der diesjährige in Königsberg stattfindende Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag zu befassen haben. In der letzten Zeit sind die Klagen der Handwerker über diese Konkurrenz der staatlichen und städtischen Betriebe immer lauter und schärfer geworden und hat sich deshalb der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertags veranlaßt gesehen, eine Umfrage bei den einzelnen Handwerks- und Gewerbekammern über die Berechtigung dieser Klagen zu veranstalten. Das Material liegt nun vor. Es zeigt, daß die verschiedensten Handwerkerzweige durch die staatlichen und städtischen Betriebe auf das schwerste geschädigt werden. Den Verhandlungen auf der Königsberger Tagung sieht man in den weitesten Kreisen der Handwerker mit großem Interesse entgegen und man erwartet von ihnen eine kräftige Aktion zum Schutze des selbständigen Handwerks und der Gewerbetreibenden.

* **Zur Bekämpfung des Borgunwesens.** Die Handwerkskammer richtet zum Zweck der Bekämpfung der noch vorhandenen Mißstände im Zahlungswesen an alle Gewerbetreibenden, namentlich aber an die Handwerker, das dringende Ersuchen, bei der Ablieferung der Waren sogleich die Rechnung beizufügen oder dieselbe mindestens monatlich auszuschreiben, keinesfalls aber mit der Zusendung der Rechnungen länger als ein Vierteljahr zu warten und eventl. bei Zahlung innerhalb gewisser Zeit einen entsprechenden Skonto zu gewähren. Diese Handhabung wird von einsichtigen Bestellern und Abnehmern um so weniger als eine Unbequemlichkeit oder Mahnung aufgefaßt werden, als sie geeignet erscheint, Streitigkeiten über den Preis, über Abzüge usw. tunlichst auszuschließen. Ferner richtet die Handwerkskammer an die Konsumenten die dringende Bitte, diese Rechnungen sogleich nach Empfang zu begleichen. Wird hierdurch der jetzt bestehende Mißbrauch auch nicht gleich gehoben, so werden doch Verkäufer und Käufer allmählich an eine geordnete Zahlungsweise gewöhnt, und es dürfte damit der Anfang zur Besserung angebahnt werden. Der erhebliche Vorteil liegt darin, daß der Handwerker billiger einkaufen resp. produzieren, folgerichtig auch billiger verkaufen kann.

* **Zirkus Corty-Althoff.** Dieser von seinem letzten Hiersein her im Jahre 1905 noch in bester Erinnerung stehende Zirkus wird Freitag früh mittels Sonderzuges von 54 Achsen mit seinem reichen Tiermaterial hier eintreffen. Die Vorstellungen sind so hervorragend und mannigfaltig, daß der Zirkus in allen Städten, welche er in dieser Saison bereiste, jeden Tag, nachmittags sowohl als abends, ausverkauft war. Der Zirkus wird dieses Jahr niedrige Eintrittspreise stellen, um auch den weniger Bemittelten den Besuch der Vorstellungen zu ermöglichen, für die Nachmittags-Vorstellungen, die an jedem Mittwoch, Samstag und Sonntag, je 4 Uhr beginnend, stattfinden, sind diese Preise wiederum um ein bedeutendes ermäßigt. (Siehe Inserat.)

* **Zwangsversteigerung.** Bei der Versteigerung des Hausgrundstücks von Händler Nikolaus Luckhaupt und dessen Ehefrau Marie geb. Heinle, H 3, 14, im Maße von 3 Ar 4 Cm., bestehend in einem Wohnhaus und zwei Seitenbauten, blieben Schlossermeister Peter Müller und Vogel Ehefrau Meistbietende mit dem Gebot von 37 800 M. Taxiert war das Anwesen zu 50 000 Mark. Der Zuschlag erfolgt in 8 Tagen.

* **Verhaftet** wurden 24 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Metzgerbursche von Gaisbach und ein Taglöhner von Ladenburg, beide wegen Körperverletzung, ein Möbelpacker von Heidelberg, ein Taglöhner von Altwiesloch und ein Fuhrknecht von hier, alle drei wegen Unterschlagung.

* **Aus Ludwigshafen.** In das Krankenhaus eingeliefert wurde eine Masseuse namens Ringl, wohnhaft in der Humboldtstraße. Sie hat einen Vergiftungsversuch unternommen, um sich der Verhaftung zu entziehen. Es besteht gegen sie der Verdacht, ihren Beruf als Masseuse dazu mißbraucht zu haben, an Frauen Eingriffe vorgenommen zu haben, die der Paragr. 218 des Strafgesetzbuches mit Strafe bedroht (Abtreibung). Eine Reihe von Verhaftungen sind durch die Polizei vorgenommen worden.

Von Tag zu Tag.

— Niedergebrannt ist gestern nachmittag die Baumwollspinnerei Mentschik in Hohenelbe mit großen Warenvorräten. Die Fabrik besaß 30000 Spindeln und beschäftigte 200 Arbeiter.

— In die Tiefe gerissen. Die im Neuenburger Jura abgestürzte Institutsschülerin Fräulein Bannwart aus Zürich wurde, als sie ihre Freundin, Fräulein König aus Bern, die am Rande des Abgrundes Blumen pflückte, an der Hand hielt, von der ausgleitenden Freundin mit in die Tiefe gerissen.

— Bei einem Bergsturz im Schacht Burlat bei La Grand Croix wurden vorgestern abend vier Bergarbeiter durch niederstürzende Massen getötet.

— Relegiert infolge Denunziation eines Mitschülers wurden in Bamberg vier Absolventen des Lehrerseminars wegen Zugehörigkeit zu einer Absolvioverbindung. (Warum hat man den Denunzianten nicht auch hinausgeworfen?)

— Ertrunken. Wie aus Hirschberg gemeldet wird, ertranken bei der Untersuchung der Umlaufstollen beim Talsperrbau ir Mauer infolge Kenterns des Kahnes der Ingenieur Eifert, der Techniker Rosenkranz und der Bauführer Husong.

— Ein mörderisches Feuerwerk. Wie uns aus Newyork telegraphiert wird, gibt man die Zahl der Personen, die durch das zur Feier des Unabhängigkeitstages abgebrannte Feuerwerk getötet wurden, auf 45, die Zahl der bei dieser Gelegenheit Verletzten auf 1575 an.

— Ein Eifersuchtsdrama wird aus Görlitz berichtet: Der 24jährige Krankenwärter Seidel stach aus Eifersucht ein 21jähriges Mädchen und dessen hinzugekommene Tante, die Besitzerin eines Kaffeeausschanks, vor deren Lokal nieder. Das Mädchen wurde schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

---

listischen Elemente vermengen. Anders bei den „Babus", deren Patriotismus und Nationalruf, Indien für die Indier" sehr stark von persönlichen Rücksichten und Wünschen bestimmt werden. Es sind die persönlich Unzufriedenen, die Hindus, die eine einheimische Universität besucht haben und nun im Staatsdienste Macht, Ehre und klingenden Verdienst erwarten. Die äußeren Formen europäischer Zivilisation haben diese beweglichen unruhvollen Köpfe sich rasch angeeignet, aber die Grundlage und der Kern westlicher Kultur hat sich ihnen nicht erschlossen. Es gibt reiche Intelligenzen unter ihnen, denen die besorgte englische Bureaukratie aus verständlichem Selbsterhaltungstrieb nicht alle Wege ebnet, aber danken auch eine Mehrzahl phantastischer Schwärmer, bei denen der Kampf gegen das britische Regime blindlings zum Dogma erhoben ist. Diese gebildeteren Elemente sind gewissermaßen der Sauerteig der revolutionären Gedanken, die das ganze Land durchsetzen und so von den Städten ins platte Land und hinauf in die unwirtlichen Berge getragen werden. Kalkutta, Poona und Lahore, das sind die Hauptzentren der revolutionären Bewegung. In Lahore nähren die kriegerischen Sikhs, die sich gleich den Rajputs dem priesterlichen Einfluß entzogen haben, in immer höher aufloderndem Nationalgefühl den Gedanken an einen Kampf gegen die Fremden. Daneben aber gewinnen die Hindunarchisten immer mehr an Boden; wie ein gewaltiges Netz überspannen die Fäden ihrer geheimen Organisation das weite Land und laufen zusammen in den Händen einiger weniger Führer, wie etwa des berühmten Krishnawarma, dessen eifrige Agitationsarbeit in Indien so tiefe Spuren hinterlassen hat.

MARCHIVUM

— Enthauptet. Der Glöckner und Fleischermeister Johann Norisk, der wegen Ermordung der Lehrerswitwe Demski zum Tode verurteilt worden war, wurde heute früh in Allenstein enthauptet.

— Auf der Jagd erschossen wurde in Gröbern der Amtsgerichtsrat Barnecke aus Gräfenhainichen von einem Rechtsanwalt aus Schönebeck.

— Die Cholera in Petersburg. Aus Petersburg, 6. Juli, liegt folgendes Telegramm vor: Seit gestern sind 83 Neuerkrankungen von Cholera und 29 Todesfälle vorgekommen. Die Gesamtzahl der Kranken beträgt 693.

— Ein seltsamer Ballonunfall trug sich bei einem Ballonaufstieg in Lowell in Massachussets zu. Eine Luftschifferin namens Mezwell geriet mit ihrem Ballon gegen eine Hochspannungsleitung. Sie wurde von den Drähten erfaßt, aus der Gondel gerissen und in Gegenwart einer großen Menschenmenge durch den elektrischen Strom, der durch ihren Körper ging, getötet. Bevor es möglich war, die Leitung auszuschalten, fiel sie bereits tot zur Erde.

Sportliche Rundschau.

Rasenspiele.

* **Nationale Olympische Spiele auf dem Unionspielplatz am Luisenpark.** Die großen nationalen olympischen Spiele, die am 18. Juli d. J. nach den Bestimmungen der deutschen Sportbehörde für Leichtathletik hier in Mannheim stattfinden, werden auf dem Unionspielplatz, der vermöge seiner idealen Lage am Luisenpark und seinen vorzüglichen Einrichtungen für die Abhaltung derartiger Sportfeste wie geschaffen ist, zum Austrag gelangen. Die Veranstaltung wird in den Händen der hiesigen „Union" Verein für Bewegungsspiele e. V. liegen, welcher Verein zum erstenmal in diesem Jahre mit einer derartigen größeren Veranstaltung an die Oeffentlichkeit treten wird. Das Progamm umfaßt 18 Konkurrenzen, darunter die hauptsächlichsten Lauf-, Stoß- und Sprungkonkurrenzen.

1. Hauptversammlung des Deutschen Bauernbundes.

* Gnesen, 6. Juli.

Der deutsche Bauernbund hielt heute in Gnesen unter großer Beteiligung seine erste Tagung ab. Vielen Tausenden von Bauern und Ansiedlern des preußischen Ostens hatten sich auch Delegierte aus Westfalen, Hannover, der Provinz Sachsen und anderen Gegenden des Vaterlandes angeschlossen.

Landwirt Harte-Tecklenburg

eröffnete die Versammlung, die unter freiem Himmel stattfand, mit einem herzlichen Willkommen und ging sofort auf die Stellung des neuen Bauernbundes zum Bund der Landwirte ein. Es gereicht dem Bund der Landwirte nicht zur Ehre, und es steht nicht im Einklang mit dem lauteren Patriotismus, dessen er sich immer rühmt, wenn er im Verein mit der konservativen Partei für die Schaffung von Restgütern und für Abgaben an den Großgrundbesitz eingetreten ist. Durch solche Handlungen huldigt er nicht dem Grundsatz: „Das Vaterland über die Partei". Ist das die Vertretung der bäuerlichen Interessen, deren sich der Bund der Landwirte stets rühmt? (Sehr richtig!) Jetzt macht der Bund der Landwirte in Gemeinschaft mit den Konservativen, dem Zentrum und den Polen eine Finanzreform, die auf die Interessen des kleinen Bauern gar keine Rücksicht nimmt. (Sehr richtig!) Er hat die Erbanfallsteuer, die für den kleinen und mittleren Besitz gar nicht so unannehmbar war, zu Fall gebracht. Er hat dadurch den Sturz unseres allverehrten Reichskanzlers, der unser volles Vertrauen besitzt, mit herbeiführen helfen. Ein neuer Block ist gegründet, ein Block, an dem die Polen teilnehmen. Ich brauche, um die Situation zu charakterisieren, wirklich nur den Namen des Grafen Westarp zu nennen. (Sehr gut!) Es drängt sich bei uns die Frage auf, ob der neue Kanzler die heutige, stetige und so erfolgreiche Ostmarkenpolitik weiterführen wird. Die gesamte Bauernschaft muß sich unserem Protest anschließen. Wir können nur wünschen, daß dem deutschen Volke Gelegenheit gegeben wird, auf dieses neue parlamentarische Bündnis die richtige Antwort zu geben. (Stürmischer Beifall.) Eine solche Politik vertritt die Interessen des Bauernstandes nicht. Wir Bauern verlangen eine berufsständige Organisation, die keinen reaktionären Nebenzwecken dient, sondern die eintritt für die Interessen der breiten Masse des deutschen Bauern und damit für die Interessen der Landwirtschaft.

Als zweiter Redner verbreitete sich dann

Reinicke-Schlesien

über die erste große Antiblockversammlung vom 17. März und über den geringen Beifall, den der Bündlerführer Dr. Rösicke damals gehabt hat. Schließlich hielt er dem Bund der Landwirte ein langes Sündenregister vor. Man hat uns u. a. vorgeworfen, daß wir zwei nationalliberale Abgeordnete im Vorstand hätten, und im Reichstag hat kürzlich Dr. Hahn dem Dr. Paasche die Hand gedrückt, als dieser bei der sozialdemokratischen Interpellation gegen die Zölle so warm für uns eintrat. (Heiterkeit). Da kann man es uns nicht übelnehmen, wenn wir mit solchen Männern zusammengehen. (Sehr richtig!) Wir haben den Bauernbund gegründet, der nicht nur Ansiedler, sondern Bauern aus allen Gegenden Deutschlands umfassen soll. Tausende und Abertausende haben sich schon bei uns gemeldet.

Abg. Wachhorst de Wente

setzte die Motive für die Gründung des Bauernbundes auseinander. Einmal müsse er sich von dem Bunde der Landwirte befreien, der den Bauern viele Sympathien in der Oeffentlichkeit geraubt habe; sodann gäbe es viele Bauern, die nicht mehr auf das reaktionär konservative Programm schwören. Alle Berufsstände organisieren sich ohne Rücksicht auf parteipolitische Ansichten. Sollen wir deutsche Bauern nicht dasselbe tun? Die „Deutsche Tageszeitung" warnt die Bauern davor, sich von den Liberalen einfangen zu lassen. Ich bin mein Leben lang gemäßigtliberal gewesen. Aber wir Hannoveraner sind alle liberal. Aber hat unser warmes nationales Empfinden und unser Freiheitsgefühl irgend etwas zu tun mit der Vertretung unserer wirtschaftlichen Interessen? (Zuruf: „Nein!") Auch ein liberaler Mann kann und wird ebensogut die Interessen unseres Bauernbundes vertreten können, als irgend ein konservativer. (Beifall.) Der Redner ging dann auf das Verhalten der Bündler bei der Reichsfinanzreform ein und sagte dabei: Den Ausschlag bei der neuen Mehrheit gaben die 20 polnischen Abgeordneten. Die polnische Fraktion wird ihre Rechnung einreichen, und das wird unserer Ostmarkenpolitik zum Schaden gereichen.

Abg. Wamhoff sprach sich als praktischer Landwirt für die Erbanfallsteuer aus.

Landwirt Müller-Raschleben: Die deutschen Ansiedler und Bauern in der Ostmark lassen durch mich erklären, daß sie mit den Mehrheitsparteien nicht einverstanden sind. Sie betonen mit aller Energie, daß sie auf das lebhafteste bedauern, daß durch die Haltung der Abgeordneten des Bundes der Landwirte die Erbanfallsteuer zu Fall gebracht ist. Sie bedauern ferner, daß das Deutsche Reich einen so hervorragenden Staatsmann, wie den Fürsten Bülow, durch diese Haltung verloren hat. (Lebhafter Beifall.) — Die Versammlung beschloß dann einstimmig, ein Huldigungstelegramm an den Fürsten Bülow. Nach weiterer Debatte, in der gegen den Bund der Landwirte als die Interessenvertretung des Großgrundbesitzes polemisiert wurde, schloß Abg. Wachhorst de Wente den Bauerntag.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Köln, 7. Juli. Im Korfu-Prozeß wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen.

Die Mühlenumsatzsteuer abgelehnt.

⊡ Berlin, 7. Juli. (Von unserem Berliner Bureau.) Im Reichstag wurde heute die Mühlenumsatzsteuer mit 188 gegen 170 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten mit der Linken auch die Reichspartei und die Polen, außerdem auch verschiedene Abgeordnete vom Zentrum. Drei Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Die Reaktivierung Hammanns.

⊡ Berlin, 7. Juli. (Von unserem Berliner Bureau.) Der Wirkl. Legationsrat Hammann hat heute seine Tätigkeit im Auswärtigen Amt wieder aufgenommen. Eine offiziöse Erklärung der Regierung steht unmittelbar bevor.

Der Eulenburgprozeß wiederum vertagt.

* Berlin, 7. Juli. Zu Beginn der Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg erklärte der Angeklagte, den Verhandlungen nicht folgen zu können. Infolgedessen beantragte Oberstaatsanwalt Preuß, den Angeklagten zu verhaften, da der Verdacht naheliege, daß der Angeklagte simuliere oder sich durch Beibringung irgendwelcher Mittel künstlich in einen Krankheitszustand bringe. Der Gerichtshof beschloß, den Angeklagten sofort an Gerichtsstelle ärztlich untersuchen zu lassen. Während der ärztlichen Untersuchung hatte der Angeklagte einen schweren Anfall von Herzschwäche, worauf die Sachverständigen nach Wiederaufnahme der Verhandlung erklärten, daß der Angeklagte verhandlungsunfähig sei.

Der Gerichtshof vertagte hierauf den Prozeß auf unbestimmte Zeit. Der Staatsanwalt zog hierauf seinen Antrag auf Verhaftung zurück.

* Berlin, 7. Juli. Im Gegensatz zu der ersten Verhandlung, hatten sich nur wenige Neugierige eingefunden, die vor dem Gerichtsgebäude warteten. Der Fürst wurde nicht getragen, sondern ging, gestützt auf dem Arm eines seiner Söhne, die Treppe zum Schwurgerichtssaal hinauf, wo er in einem Krankenstuhl Platz nahm. Landgerichtsdirektor Kanzow eröffnete bald darauf die Sitzung. Ein Geschworener erklärte sich für voreingenommen und befangen und wurde deshalb entlassen. Einige Zeugen fehlen, darunter Graf Moltke, der krank ist. Die Fürstin und die Söhne des Angeklagten erklärten, von ihrem Recht der Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch machen zu wollen. Hierauf gab Fürst Eulenburg die Erklärung ab, worin es heißt: Ich bin schwer in der Lage, momentan den Verhandlungen zu folgen. Ich leide seit einiger Zeit hauptsächlich an Herzkrämpfen, die jeden Morgen in großer Heftigkeit auftreten und deren Wirkung sich im Laufe des Tages abzuschwächen pflegt. Niemand auf der ganzen Welt wünscht wohl so wie ich, den Prozeß zu Ende zu führen. Ich habe deshalb alles aufgeboten, um meine Gesundheit zu kräftigen, deshalb bin ich auch nach Gastein gegangen (?!) Die Verhältnisse haben es herbeigeführt, daß ich zurückkehren mußte. Ich bin kaum in der Lage gewesen, überhaupt heute zu erscheinen. Auf die Einwendung des Vorsitzenden, daß es sehr auffallend wäre, daß der Fürst beim Erscheinen der wissenschaftlichen Deputation in Liebenberg vom Garten plötzlich nach oben gegangen sei, um sich zu Bett zu legen und bei der ärztlichen Untersuchung plötzlich der Atem auffallend eingehalten habe und auch im Gehen übertrieben haben solle, erklärte der Angeklagte, dagegen muß ich mich entschieden verwahren, daß ich simuliere. Nachdem Eulenburg nochmals erklärte, daß er momentan nicht folgen könnte, erklärte der Vorsitzende: Wir können ja morgens hier antreten und bis zum Abend sitzen und wenn Sie dann verhandlungsfähig sind, immer eine Stunde verhandeln. Sodann weist Oberstaatsanwalt Preuß darauf hin, daß der Fürst von Gastein nach Berlin in einem gewöhnlichen Coupee reisen konte, dann in Berlin noch ein Cafe besuchte und Humor besaß, in höhnischer Weise die beiden Polizeibeamten, die ihm in der Droschke folgten, für das sichere Geleit zu danken. Er beantrage, den Angeklagten in Untersuchungshaft zu nehmen, um zu verhüten, daß er Mittel anwende, um künstlich seinen Zustand zu verschlechtern und weil Verdunkelungsgefahr vorliege.

Deutsche Liebenswürdigkeit gegen französische Luftschiffer.

* Trier, 7. Juli. Der in Paris in der Nacht zum Dienstag aufgestiegene Luftballon „Anjou", in dessen Gondel sich drei französische Luftschiffer befanden, ist gestern mittag in der Nähe von Wentzerohe glatt gelandet. Die in der Nähe befindlichen Landleute waren den französischen Luftschiffern beim Landen und Verpacken des Ballons in der freundlichsten Weise behilflich. Die deutschen Behörden erledigten die nötigen Formalitäten umgehend. Die französischen Luftschiffer erschienen heute vormittag auf der Redaktion der „Trierischen Zeitung" und baten dieselbe, ihren besonderen Dank für die große Liebenswürdigkeit der deutschen Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen.

Abdul Hamid.

* Saloniki, 7. Juli. Die Regierung kaufte nunmehr die Villo Alatini von der Societe imobiliere d'Orient für 20 000 Pfd. an. Die Villa, in welcher Exsultan Abdul Hamid gefangen gehalten wird, wird von der Militärbehörde übernommen.

Deutscher Reichstag.

W. Berlin, 7. Juli.

Am Bundesratstisch: von Bethmann-Hollweg, von Rheinbaben.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Abkommens zwischen dem deutschen Reich und Dänemark vom 12. Juni 1909 betr. gegenseitigen Schutz von Mustern und Modellen.

Das Abkommen wird nach einigen Bemerkungen des Abg. Dr. Junck (natl.), der sein Einverständnis aussprach, in 1. und gleich darauf in 2. Lesung genehmigt.

Es folgt die 1. Beratung des Gesetzentwurfes über die Ausgabe kleinerer Aktien in den Konsulargerichtsbezirken in dem Schutzgebiet Kiautschou. Der Entwurf will auch Aktien unter 1000 M., jedoch nicht unter 200 M. zulassen.

Kirsch (Ztr.) bittet um sofortige Verabschiedung der Vorlage ohne Kommissionsberatung.

Dr. Semler (natl.) tritt dem Vorredner bei.

Dr. Arendt (Reichsp.) wünscht dagegen Verweisung an die Budgetkommission.

Dieser Antrag wird bei sehr schwach besetztem Hause abgelehnt.

Direktor im Reichsamt v. Francois bittet dringend um Annahme der Vorlage in zweiter Lesung.

Dowe (Freis. Ver.) tritt für die Vorlage ein.

Dr. Arndt (Reichsp.) wiederholt seinen Antrag auf Kommissionsberatung.

Das Haus beschloß nunmehr entsprechend.

Es folgt die erste Lesung des Freundschafts-, Handels- und Schiffahrts-Vertrages mit Venezuela.

Stadthagen (Soz.) bemängelt an dem Vertrag, daß in ihm die Interessen in keiner Weise gewährleistet seien. Die Verträge seien lediglich zum Schutze der Unternehmer und Faulenzer geschaffen. Kaum die Rechte des Viehes würden den Arbeitern eingeräumt. Redner erörtert sodann eingehend die allgemeine Arbeiterfrage, sowie die mit anderen Staaten abgeschlossenen Meistbegünstigungsverträge.

Präsident Graf Stolberg macht den Redner wiederholt darauf aufmerksam, daß er zu weit vom Thema abschweife.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Bereits bei früheren Etatsberatungen habe ich mich über die Frage der Legitimitätskarten ausgesprochen. Auch auf Venezuela haben diese Ausführungen Bezug. Es versteht sich von selbst, daß wenn in einem Handelsvertrag einem anderen Staate die Meistbegünstigung zugesprochen worden ist, diese sich grundsätzlich auf jedes Mitglied bezieht. Im übrigen nehme ich Anlaß, die Angriffe des Vorredners gegen einzelne Bundesstaaten, insbesonders Preußen mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen, als ob diese Staaten die Verträge, die das Reich abgeschlossen, brächen. (Beifall rechts).

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Noske wird der Vertrag in 1. Lesung erledigt und in der sofort anschließenden 2. Lesung ohne Debatte angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der von der Kommission vorgeschlagenen

Ersatzsteuern zur Reichsfinanzreform.

Die Beratung beginnt mit der Mühlenumsatzsteuer.

Speck (Ztr.): Die Erklärung des preußischen Handelsministers vom 18. Juni, nach der die verbündeten Regierungen diese Steuer einmütig ablehnen, läßt wenig Hoffnung, daß unsere Wünsche nach einer Mühlenumsatzsteuer in Form eines Gesetzes erfüllt werden.

Rösicke (Bd. d. L.) Die Tendenz der Steuervorlage ist vorwiegend eine wirtschaftliche. Eine Erklärung für einen strikten ablehnenden Standpunkt haben die verbündeten Regierung nicht gebracht.

Preuß. Handelsminister v. Delbrück: Gegenüber der letzten Ansicht habe ich zu erklären, daß die verbündeten Regierungen die Frage der Mühlenumsatzsteuer wiederholt geprüft haben und zu dem Ergebnis gelangt sind, daß diese Steuer für sie unannehmbar sei, mit welchen Sätzen es auch sei. Ich bemerke ausdrücklich, daß dieser Beschluß einmütig gefaßt wurde und daß alle Bundesstaaten hinter ihm stehen. (Hört! Hört!) Jede Steuer muß naturgemäß in die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes eingreifen. Hier aber soll ein wirtschaftlich-politischer Zweck erreicht werden, der nebenbei auch finanzpolitisch recht gering erträglich sein soll. Daß es vielen Mühlen schlecht geht, bezweifelt niemand. Notleidende gibt es aber bei allen Kategorien. Dieser Weg zum Schutz der kleinen Betriebe erscheint uns nicht gangbar. Der Schutz der mittleren Mühlen würde ganz unzureichend sein. Sehr wohl sind die kleinen Müller in der Lage ihre technische Einrichtung zu vervollkommnen um die Konkurrenz mit den Großmühlen aufrechtzuerhalten. Dabei muß man aber bedenken, daß die Lohnmühlen immer noch mehr als 90 Prozent, teilweise 80 Prozent aller deutschen Mühlen ausmachen. Das sind alles Mühlen, die weder Brotgetreide kaufen, noch Mehl verkaufen. Diese Mühlen würden durch eine Umsatzsteuer nicht genügend geschützt werden. Im Gegensatz zu den Lohnmühlen stehen die Handelsmühlen, die das Getreide kaufen und das Mehl verkaufen. Die Binnenmühlen, wie wir sie in allen Teilen Deutschlands, besonders mit aussichtsreichen Wasserkräften und an geeigneten Produktionsgebieten finden, werden weiter existieren können. Anders die sogenannten Exportmühlen in den großen Hafenplätzen, die in ihrer Glanzzeit von 1879 ein Segen der Landwirtschaft gewesen sind, denn es aber trotz aller technischen Vollkommenheiten schlecht geht.

Liebermann von Sonnenberg (Wirtsch. Ver.): Die gesamte Linke wäre nicht imstande, diese Steuer zu verhindern, wenn nicht die Regierung dagegen wäre. Die Linke hat sich selbst ausgeschaltet, es lohnt sich nicht, mit ihr darüber zu streiten, man muß vielmehr von der Regierung allmählich zu erreichen suchen, was sie jetzt verweigert. Die Beschimpfungen, die der Direktor der Ludwigshafener Walzmühle im Hansabund gegen den Mittelstand gerichtet hat, darf man nicht auffassen, als die Entgleisungen eines erregten Temperaments, denn das Referat war vorher im Wortlaut festgelegt worden. Die Umsatzsteuer wird keinen Betrieb erdrosseln, sie trifft nicht die Produktion, die sich in bescheidenen Grenzen hält, sondern nur die Ueberproduktion. Dieser kann man mit keiner anderen Steuer, als mit der Umsatzsteuer beikommen.

Handelsminister Dr. Delbrück: Der Vorwurf des Vorredners, ich hätte mich einzig bei den Großmüllern informiert und es unterlassen, die Kleinmüller zu hören, trifft nicht zu. Zahlreiche Eingaben sind von allen Seiten an uns ergangen. In stundenlangen Audienzen wurden Vertreter beider Parteien empfangen. Später wurden in persönlichen Besuchen viele Müllereibetriebe von Vertretern meines Ressorts besichtigt. Wenn der Abg. Liebermann davon sprach, es sei erstaunlich, welche Ausflüchte von der Regierung gefunden würden, wenn es sich um den Schutz der Großbetriebe handelt, so weise ich darauf hin, daß die Regierung keine Ausflüchte zu machen braucht. Meine Objektivität und Ehrenhaftigkeit sollte nicht angezweifelt werden.

Diesen Ausdruck weise ich mit aller Entschiedenheit zurück. Wir nehmen nicht das Geld, wo wir es finden, sondern wo wir es verantworten können. (Beifall.) Diese Steuer entspricht nicht der steuerpflichtigen Gerechtigkeit und erfüllt nicht ihren Zweck. (Beifall links.)

MARCHIVUM

Aus dem Großherzogtum.

* Gernsbach, 6. Juli. Der hiesigen Militärverein feierte am Sonntag unter überaus zahlreicher Beteiligung aus nah und fern sein 50. Stiftungsfest. Das Fest nahm in allen Teilen einen schönen Verlauf. Um 3 Uhr bewegte sich ein Festzug zum Festplatz, wo der Großherzog eingetroffen war. Der Protektor der Militärvereine wurde von Apotheker Baust namens des Vereins begrüßt. Nach der Festrede überreichte namens des Militärvereinsverbandspräsidiums General z. D. Fritsch dem Militärverein Selbach das Fahnenband für 25jährige Angehörigkeit zum Militärvereinsverband. Der Großherzog dankte für die ihm erwiesenen Ehrungen, gab seiner Freude, dem Fest anwohnen zu können, Ausdruck und schloß seine kurze Ansprache mit einem Hoch auf das badische Heimatland. Er kehrte bald darauf nach Schloß Eberstein zurück.

↗ St. Blasien, 6. Juli. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Exz. v. Tirpitz, ist mit seiner Familie zu längerem Kuraufenthalte hier eingetroffen.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 4. Juli. Strafkammer IV. Vorsitzender: Landgerichtsrat Kircher. In der Nacht vom Sonntag den 14. auf Montag den 15. März geriet der 31jährige Maurer Joh. Orians, der Familienvater ist und öfters krank darniederliegt, mit dem Glaser Peter Rinklef in der Wirtschaft zum „Adler" in Hockenheim in Streit, der erst sein Ende fand, als Rinklefs Vater in der Wirtschaft erschien, um seinen betrunkenen Sohn nach Haus zu holen. Daß der Vater über das Betragen seines bezechten Sohnes nicht sonderlich erbaut war, liegt auf der Hand. Er machte ihm heftige Vorwürfe, und Orians, der an diesem Zank zwischen Vater und Sohn seine Freude fand, folgte den beiden mit seinen Kameraden Fuchs und Sturm nach. In dem Hause der Rinklefs artete der Streit zwischen Vater und Sohn schließlich zu einer häßlichen Redauszene aus, die natürlich auf der Straße eine große Menschenmenge, unter der sich Orians und seine Begleiter befanden, anlockte. Stimmen aus dem Publikum riefen dem Alten manche wohlmeinenden Ratschläge zu: Wirf doch deinen Sohn heraus, auf der Straße wird er schon die verdienten Hiebe empfangen. Orians, einer der wildesten Schreier, hatte sich sogleich mit einem Knüppel bewaffnet um den Rat in die Tat umzusetzen. Als Rinklef dies bemerkte, schrie er wie ein Besessener der vor dem Hause stehenden Menschenmenge zu: „Putzt die Platte", d. h. macht, daß ihr fortkommt. Dann ergriff er ein Beil, und schritt mit seinem Freunde Eiwan durch die Menge, die inzwischen noch durch betrunkene Ottersheimer Burschen verstärkt worden war. Laut johlend und schreiend zog der große Menschenhaufen, über den der Teufel Alkohol das Zepter schwang, hinter den beiden her. In der Riegelgasse kam es zur Schlacht. Adam Vobis, ein Freund Rinklefs und gefürchteter Raufbold, stach mit einem Messer auf Orians ein, während Rinklef wie ein Rasender das Beil schwang und mit diesem Orians so verletzte, daß sogleich das Blut herunterlief. In blinder Wut stürzte sich jetzt Orians auf Rinklef und hieß ihm das Messer in der Nähe des Ohres in den Kopf. Rinklef taumelte und ließ das Beil fallen, das nun Orians ergriff und wie ein Irrsinniger handhabte. In blinder Wut stürmte er mit dem gefährlichen Mordwerkzeug, das er hoch erhoben hatte, auf den friedlich des Weges kommenden Taglöhner Gieser ein, so daß dieser in großer Gefahr schwebte. Mit einem Prügel gelang es diesem, den Angriff abzuwehren. Nun stürzte sich Orians, wie ein Amokläufer mit dem Beil in der Luft fuchtelnd, auf den nichtsahnenden Taglöhner Klee. Schon sauste die Waffe mit tötlichem Streich auf den Kopf des Klee hernieder — ein gellender Schrei der Menge —, als der Bedrohte zu seinem Glück den Kopf wendete. Durch den Beilhieb, der unter allen Umständen den Schädel des Klee gespalten hätte, wurde diesem die rechte Backe abgeschlagen. Jetzt sprang der Zigarrenmacher Katzenmeyer in das Kampfgewoge und bearbeitete Orians, um den sich ein wilder Knäuel gebildet hatte, mit einem Prügel. Doch der rasende Orians setzte seinen Hauptgegner bald außer Gefecht. Ein Messerstich, den Orians durch den weichen Filzhut von oben gegen den Kopf des Katzenmeyer führte, ließ diesen blutüberströmt vom Kampfplatz verschwinden. Nun gingen die Brüder Vobis, Fritz Uhrig, Schmitt und Auer, sämtlich Ottersheimer Burschen und zukünftige Vaterlandsverteidiger, mit Messern und Knüppeln gegen den rasenden und aus mehreren Wunden stark blutenden Orians vor. In kurzer Zeit hatten sie den gefährlichen Menschen so zugerichtet, daß er bewußtlos zusammenbrach. Auer jedoch hatte seine Rachegelüste noch nicht befriedigt und schlug in barbarischer Weise auf den völlig kampfunfähigen mit dem Prügel weiter ein. Das Schöffengericht Schwetzingen verurteilte den Maurer Johann Orians wegen gefährlicher Körperverletzung in drei Fällen zu 1 Jahr Gefängnis, den Taglöhner Georg Auer wegen gefährlicher Körperverletzung zu 8 Monaten Gefängnis, den Glaser Peter Rinklef wegen des gleichen Deliktes zu 6 Monaten, die Ottersheimer Burschen Adam Vobis, Josef Vobis und Friedrich Uhrig zu je 4 Monaten, Georg Katzenmeyer in zwei Fällen ebenfalls zu 4 Monaten und den Taglöhner Schmidt von Wölchingen zu 8 Wochen Gefängnis. Gegen dieses Urteil legten die Angeklagten wie die Großh. Staatsanwaltschaft Berufung ein. Zu der Verhandlung waren 21 Zeugen geladen. Die Angeklagten wurden von den Rechtsanwälten Weinberg, Dr. Köhler, Deutsch, Tisch und Ebertsheimer verteidigt. Nach siebenstündiger Verhandlung hob der Gerichtshof das schöffengerichtliche Urteil in bezug auf die Angeklagten Orians, Auer, Rinklef und Josef Vobis auf. Johann Orians erhielt eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, wovon 2 Monate Untersuchungshaft in Abrechnung gelangen, Auer 5 Monate, wovon 3 Monate Untersuchungshaft abgerechnet werden, Rinklef 4 Monate Gefängnis. Josef Vobis wurde mangels Beweises freigesprochen. Die Berufung der anderen vier Angeklagten wurde zurückgewiesen, ebenso die der Großh. Staatsanwaltschaft, die eine Erhöhung der Strafe für die Haupträdelsführer beantragt hatte.

Volkswirtschaft.

Ein neuer Plan für Schaffung einer deutschen Eisenbahngemeinschaft auf föderativer Grundlage.

Auf Einladung der Handelskammer Heilbronn hat Regierungsrat a. D. Endres, hauptamtlicher Dozent für das Verkehrswesen an der Handelshochschule in Mannheim (bisher badisches Mitglied der kgl. Preuß. und Großherzogl. Hess. Eisenbahndirektion in Mainz) in Heilbronn einen Vortrag gehalten über einen von ihm aufgestellten Plan für Schaffung einer deutschen Eisenbahngemeinschaft auf föderativer Grundlage. Auf Wunsch des Vortragenden wurden zu diesem Vortrag nur einzelne, dabei besonders interessierte Körperschaften und Personen eingeladen. Von Kommerzienrat Rümelin, dem Vorsitzenden der Handelskammer, begrüßt und den Anwesenden vorgestellt, wies der Redner lt. „Schwäb. Merk." darauf hin, daß die künftigen Anforderungen für die Eisenbahnen bei der finanziellen Lage der süddeutschen Bahnen eine Einschränkung der Ausgaben unbedingt nötig machen, wenn nicht die bestehende Kluft zwischen den guten Eisenbahnfinanzverhältnissen Preußens und der schlechten Süddeutschlands immer größer werden solle. Eine Verminderung dieser Kluft sei auch zur Beseitigung der politischen Verstimmung über diese Verhältnisse eine Notwendigkeit. Bei der hohen Eisenbahnrente in Preußen könnten selbst einige Prozent Mindereinnahmen leichter verschmerzt werden, als bei der geringen Rente der süddeutschen Bahnen. Allerdings müsse zugegeben werden, daß Norddeutschland mit Rücksicht auf sein vielfach besseres ebenes Terrain und seine meist billigeren Löhne die Bahnen billiger bauen und betreiben könne als Süddeutschland. Die Eisenbahnschuld Preußens betrage bei dem heutigen Gesamtanlagekapital von 10,3 Milliarden nur 6,7 Milliarden, sie sei verhältnismäßig kleiner und die vorgenommene Tilgung teilweise viel größer als bei den süddeutschen Staaten. Während in Preußen die Eisenbahnen für allgemeine Staatszwecke durchschnittlich etwa 200 Millionen jährlich abwerfen, müsse in Baden, Württemberg und Bayern die Staatskasse in manchen Jahren zur Aufbringung der Zinsen für die Eisenbahnschuld und noch häufiger und teilweise erheblich zur Schuldentilgung herangezogen werden, Verhältnisse, welche die Selbständigkeit der Eisenbahnen Süddeutschlands auf die Dauer zweifelhaft erscheinen lassen. Während Preußen alle Erweiterungen meist ohne neue Anlehen aus den Einnahmen bestreite, werde die Schuldenlast Badens, Württembergs und Bayerns dadurch sehr stark vergrößert. Die einzige Rettung für uns in solcher Lage sei eine Eisenbahngemeinschaft, die ohnedies dem Geiste der Reichsverfassung vollständig entspreche. Mit dem Abschluß eines Vertrags, der eine große Eisenbahngemeinschaft unter Führung Preußens zur Folge hätte, dürfe aber nicht gewartet werden, bis wir zu einem solchen Vertragsabschluß genötigt seien, weil wir unsere Selbständigkeit aufzugeben gezwungen sind. Ein solcher werde je früher desto besser abgeschlossen werden, so lange unsere Eisenbahnen noch einigermaßen günstig stehen. Später könnten die Bedingungen des Zusammenschlusses unerträgliche werden. Große Zinsengewinne werde eine Gemeinschaft für Württemberg zwar nicht bringen, wohl aber werde es an den finanziellen und sonstigen Vorteilen in gebührender Weise teilnehmen. Nachdem die in der Reichsverfassung vorgesehene und von Bismarck angestrebte Gemeinschaft in Form von Reichseisenbahnen z. Zt. nicht gelungen sei und nach der inzwischen von Preußen auf dem Gebiet der Eisenbahnen gewonnenen Machtstellung kaum zu erreichen sei, müßten wir auf dem Wege eines Kompromisses eine Vereinbarung einzugehen suchen. Damit allein würde das im Interesse der eigenen Finanzen der Einzelstaaten heute nötige, teilweise rücksichtslose, den Nachbar schädigende Vorgehen der verschiedenen Bahnverwaltungen beseitigt. Ein solcher Konkurrenzkampf widerspreche zudem der Einheitlichkeit des Reiches. Auch der Wettbewerb der österreichischen und französischen Bahnen, die sich mehr und mehr zentralisieren, würde leichter und erfolgreicher von einer geschlossenen deutschen Eisenbahnmacht aufgenommen werden, als von einer größeren Anzahl kleiner Bahnen.

Die heutige Form der Preuß.-Hess. Gemeinschaft sei eine ungenügende. Wir müßten eine deutsche Finanz- und Betriebsgemeinschaft auf föderativer Grundlage anstreben. Diese Gemeinschaft sei zwar eine gute Tat, aber doch könne man daraus auch sehen, wie man es nicht machen dürfe, und das sei für uns von größtem Wert. Die preußische Organisation der Eisenbahnverwaltung könne man bewundern, nicht aber die politische Seite der Gemeinschaft. Es fehle ihr der föderative Charakter und eine geeignete Mitwirkung der Volksvertretung Hessens. Dies sei für Süddeutschland politisch unmöglich. Rasch werde es mit einem solchen Vertrag auf föderativer Grundlage nicht gehen, zumal weil die politische Situation nicht günstig. Aber man dürfe nicht sagen, daß es nicht möglich sei und man müsse bei Zeiten beginnen, den Gedanken und die Aufklärung darüber ins Volk und die berufenen Kreise zu bringen.

(Schluß folgt.)

* * *

Preußische Pfandbrief-Bank.

Die Bank erläßt im Inseratenteil eine Bekanntmachung über Verausgabung einer neuen Emission von 30 000 000 Mark 4proz. Hypotheken-Pfandbriefen, nicht rückzahlbar vor 1919. Die Zulassung zur Berliner Börse ist prospektmäßig genehmigt und wird an der Frankfurter Börse demnächst beantragt werden. Von einer öffentlichen Subskription hat die Bank Abstand genommen, bringt die Pfandbriefe vielmehr ihrer bisherigen Praxis folgend durch Vermittelung ihrer Verkaufsstellen in den Verkehr, so daß Stücke bei der Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen erhältlich sind. Die den Pfandbriefen als Sicherheit dienenden Hypotheken sind ausschließlich erststellig und werden nach den Bestimmungen des Hypothekenbankgesetzes abgeschlossen. Die Pfandbriefe sind im Lombardverkehr der Reichsbank sowie bei verschiedenen anderen deutschen Staatsinstituten und Notenbanken zur Beleihung zugelassen. Sie dürfen nach den gesetzlichen Bestimmungen von Lebens-Versicherungsgesellschaften und Berufsgenossenschaften erworben werden und können ferner als Heiratskautionen für Offiziere, sowie als Lieferungskautionen bei der Reichs-Post, einer Reihe staatlicher Verwaltungen und den Kassen der größeren deutschen Städte Verwendung finden.

* * *

Vom Kalisyndikat.

(Bericht von C. W. Adam u. Sohn, Kalisalz-Großhandlung, Staßfurt-Leopoldshall.)

Der neue Syndikatsvertrag ist am 1. d. M. unterzeichnet, allerdings mit der Klausel, daß, wenn bis einschließlich 8. d. M. eine Verständigung mit den Kaliwerken Aschersleben und Sollstedt nicht erfolgt ist, die Werke berechtigt sind, freihändige Verkäufe zur Lieferung ab 1. Januar 1910 zu tätigen. Sollte wider Erwarten hierüber am 8. d. M. eine Einigung nicht erzielt und damit das Syndikat zum Scheitern gebracht werden, so werden die Abnehmer von Kalisalzen mit Angeboten überhäuft und zu sofortigen Abschlüssen gedrängt werden. Es kann jedoch nicht genug vor voreiligen Abschlüssen gewarnt werden, wenn nicht hinreichende Garantien bezüglich der Qualität der Salze und der Leistungsfähigkeit der Werke geboten werden. Es empfiehlt sich deshalb in allen Fällen, vor Abschlüssen sich mit den alten bewährten Händlerfirmen des jetzigen Syndikats, welche vermöge ihrer langjährigen Beziehungen zu den Salzwerken mit den einschlägigen Verhältnissen am besten vertraut sind, in Verbindung zu setzen.

Ferd. Steinhardt u. Wilh. Rommel, G. m. b. H., Mannheim. Herr Ferd. Steinhardt teilt mit, daß, nachdem Herr Wilhelm Rommel mit Wirkung vom 1. Januar ds. Js. aus der Gesellschaft ausgeschieden ist, die Firma nunmehr dahin geändert wurde, daß sie jetzt lautet: „Buch-, Kunst- und Akzidenz-Druckerei Ferdinand Steinhardt u. Co., vorm. Ferd. Steinhardt u. Wilhelm Rommel, G. m. b. H." Alleiniger Geschäftsführer der Gesellschaft ist Herr Ferd. Steinhardt.

* * *

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.

* Frankfurt a. M., 7. Juli. Von der Direktion der Diskontogesellschaft, der Dresdner Bank in Frankfurt, der Deutschen Bank-Filiale Frankfurt und der Pfälzischen Bank wurde der Antrag auf Zulassung der 4proz. Anleihe der Stadt München vom Jahre 1909 zum Handel und zur Notierung gestellt.

Zahlungseinstellung.

* Mainz, 7. Juli. Ueber das Vermögen der Weinfirma Stemmler u. Co. in Bodenheim bei Mainz ist lt. „Frkf. Ztg." der Konkurs eröffnet worden.

Deutz-Kalker Volksbank.

* Köln, 7. Juli. In einer Versammlung der Gläubiger der Deutz-Kalker Volksbank wurde lt. „Frkf. Ztg." mitgeteilt, daß die Schulden 1,260 000 M. betragen, die Vergleichsangebote stellten sich auf 250 000 M., was einem Angebot von 20 Prozent gleichkomme.

Ein neues Erzbergwerk.

* Breslau, 7. Juli. Gemäß „Oberschl. Tgbl." eröffnen demnächst die „Hohenzollernwerke" A.G. in Akuscho an der galizischen Grenze ein neues Erzbergwerk.

Eine neue Automobilfabrik?

* Dresden, 7. Juli. Sehr überrascht hat der dieser Tage erfolgte Austritt des Direktors Horch von der Automobilfabrik Horchwerke A.-G. Die Gründe des plötzlichen Austrittes sind nicht bekannt. Dagegen verlautet, laut „Frkf. Ztg.", ziemlich bestimmt, daß Direktor Horch mit kapitalkräftigen Herren in Verbindung getreten ist, um eine neue Automobilfabrik zu gründen.

Von den Verhandlungen des Kalisyndikats.

* Berlin, 7. Juli. Heute abend fand eine Aufsichtsratssitzung der Kaliwerke Aschersleben statt, in der auch die Haltung der Werke Aschersleben und Sollstedt zum Kalisyndikat erörtert wurde. Es verlautet, Herr Schmittmann verteidige seine Politik auch mit dem Hinweis darauf, daß seit geraumer Zeit in den Fabriken jeden Samstag Feierschichten infolge Rückgang des Absatzes eingelegt werden mußten.

* * *

Mannheimer Effektenbörse.

vom 7. Juli. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse nahm wieder einen sehr stillen Verlauf. Etwas höher stellten sich die Aktien des Verein Deutscher Oelfabriken. Kurs 188 Geld und Mannheimer Versicherungs-Aktien 515 Geld. Niedriger notierten: Ver. Freiburger Ziegelwerke Aktien. Kurs: 125 B.

Aktien.

	Brief	Geld
Banken.		
Badische Bank	—.—	133.—
Gewrbl. Speyer 50% E	—.—	—.—
Pfälz. Bank	—.—	101.70
Pfälz. Hyp.-Bank	196.—	—.—
Pf. Sp- u. Cdt. Landau	141.—	140.—
Rhein. Kreditbank	—.—	186.50
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	198.—
Südd. Bank	—.—	115.—
Chem. Industrie.		
Bad. Anil.- u. Sodafbr.	381.—	—.—
„ „ „ neu	—.—	—.—
Chem. Fab. Goldenbg.	—.—	133.—
Verein chem. Fabriken	310.—	—.—
Verein D. Oelfabriken	—.—	188.—
Westf. A.-W. Stamm	—.—	208.—
„ „ Vorzug	—.—	102.50
Brauereien.		
Bad. Brauerei	—.—	76.—
Binger Aktienbierbr.	—.—	—.—
Durl. Hof vm. Hagen	248.—	—.—
Eichbaum-Brauerei	—.—	107.—
Eisbr. Rühl, Worms	—.—	82.—
Gauters Br. Freibg.	98.—	—.—
Kleinlein Heidelberg	190.—	—.—
Homb. Messerschmitt	35.—	—.—
Ludwigsh. Brauerei	—.—	223.—
Mannh. Aktienbr.	130.—	—.—
Pfalzbr. Geisel, Mahr	—.—	—.—
Brauerei Sinner	—.—	250.—
Br. Schrödl, Heidbg.	185.—	—.—
„ Schwartz, Speyer	—.—	115.—
„ Ritter, Schwetz.	—.—	—.—
„ S. Weiß, Speyer	—.—	66.—
„ J. Storch., Speyer	—.—	66.50
Br. Werger, Worms	—.—	85.—
Wormj. Br. v. Oertge	70.—	—.—
Pf. Preßh.-u. Spfabr.	—.—	154.—

	Brief	Geld
Transport u. Versicherung.		
B. A.-G. Rhsch. Seetr.	—.—	90.—
Mannh. Dampfschl.	—.—	59.—
„ Lagerhaus	—.—	88.—
Frankona, Rück- und Mitvers. A.-G. vm.		
Bad. Rück- u. Mitv.	970.—	—.—
Fr. Trp.-, Unf. u. Gl.-Vers.-Ges.	—.—	1695
Bad. Assecuranz	1445	1480
Continental. Versich.	—.—	500.—
Mannh. Versicherung	—.—	515.—
Oberrh. Versich.-Ges.	—.—	625.—
Württ. Transp.-Vers.	520.—	—.—
Industrie.		
A.-G. f. Seilindustrie	135.—	—.—
Dingler'sche Mschfbr.	115.—	—.—
Emaillirfbr. Kirrweil.	—.—	—.—
Emaillw. Maikammer	—.—	98.—
Ettlinger Spinnerei	—.—	100.50
Hüttenh. Spinnerei	85.—	—.—
Karlsr. Maschinenbau	—.—	195.—
Rähnfbr. Haid u. Neu	—.—	—.—
Kosth. Cell. u. Papierf.	—.—	199.—
Mannh. Gum. u. Asb.	145.—	143.—
Maschinenf. Badenia	—.—	198.—
Oberrh. Elektrizität	22.50	—.—
Pf. Nähm. u. Fahrradf.	128.50	128.—
Portl.-Zement Hdlbg.	—.—	157.—
Südd. Draht-Indust.	—.—	103.—
Südd. Kabelwerke	126.25	—.—
Verein Freib. Ziegelw.	125.—	—.—
„ Speyr. „	—.—	—.—
Würzmühle Neustadt	—.—	—.—
Zellstoffabr. Waldhof	295.—	293.—
Zuckerfbr. Waghäusel	—.—	144.80
Zuckerraff. Mannh.	—.—	—.—

* * *

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt, 7. Juli. Fondsbörse. Man erwartete infolge der günstigen amerikanischen Ernteaussichten von Newyork ein belebteres Geschäft. In dieser Erwartung sah man sich getäuscht, da trotz des Newyorker Feiertags die Kurse auf dem Niveau der Vorwoche sich bewegten. Die Tendenz gestaltete sich aber im Anschluß an bessere Auffassung der innerpolitischen Lage weiter fest, obwohl das Geschäft keine besondere Belebung erfuhr. Die Frage der Finanzreform naht nunmehr der Entscheidung. Die nächsten Tage werden Gewißheit verschaffen, ob die Lasten zum größten Teil auf die Börse abgewälzt werden. Die Börse beschäftigte sich, wie nicht anders zu erwarten war, mit den Anträgen der neuen Mehrheit, betreffend die Besitzsteuer, welche die Kotierungssteuer ersetzen soll. Auf dem Bankenmarkte machte diese Nachricht sichtlich guten Eindruck. Unter Führung von Diskont und Kommandit zeigten auch übrige leitende Aktien dieses Gebietes feste Tendenz. Mittelbanken behauptet. Der Montanmarkt war im Hinblick der wenig anregungslosen Berichte aus der rheinisch-westfälischen Industrie schwach, wozu noch Realisationen beitrugen und einzelne Werte behaupteten den Kursstand. Russen fest, heimische Anleihen gefragt und höher, Türkenlose besser, Lombarden behauptet, Staatsbahnen still, Baltimore and Ohio abgeschwächt, Schiffahrtsaktien sehr still. Von Industrieaktien zeichneten sich Frankfurter Gasgesellschaft durch lebhafte Nachfrage aus. Die Kurssteigerung beträgt 14%. Von Maschinenfabriken Kleyer 2 Prozent, Moenus 4½ Prozent höher, chemische behauptet, elektrische Werte ungleichmäßig. Im weiteren Verlauf zeigte sich nach vorübergehender Abschwächung erneute Festigkeit. Diskonto und Kommandit lebhaft und fest. Die Nachbörse war ruhig bei gutbehaupteter Tendenz. Mangels an Anregung gestaltete sich das Geschäft still. Es notierten Kreditaktien 199.90, Diskonto 186.30, 186.50, Dresdner 153.40, Staatsbahn 154.60, Lombarden 20.60, Baltimore and Ohio Obl. 116.40,

MARCHIVUM

Bezugsrecht auf rheinische Hypothekenbankaktien 199,70 bezahlt und Geld.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schlußkurse.

Reichsbankdiskont: 3½ Prozent.

Wechsel.

		6.	7.			6.	7.
Amsterdam	kurz	169.22	169.17	Check Paris		81.15	81.125
Belgien	"	80.95	80.945	Paris	kurz	81.10	81.10
Italien	"	80.925	80.98	Schweiz. Plätze	"	81.125	81.133
Check London		20.457	20.41	Wien	"	85.10	85.125
London	"	20.437	20.41	Napoleonsd'or		16.27	16.28
	lang	—.—	—.—	Privatdiskonto		2 7/16	2 7/16

Staatspapiere. A. Deutsche.

	6	7		6	7
4% deutsch. Reichsanl.	103.05	103.—	4 Rh. Stadt-A. 1908	—.—	—.—
4 " " 1909	102.80	102.80	4 " " 1909	—.—	—.—
3½ " "	95.25	95.55	3½ " 1905	—.—	—.—
3½ " " 1909	95.36	95.35	b. Ausländische.		
3 " "	85.90	86.05	5 Arg. i. Gold-A. 1887	—.—	—.—
4% pr. konf. St.-Anl.	103.05	103.—	5% Chinesen 1896	102.50	102.50
4 do. do. 1909	102.80	102.75	4½ " 1898	99.10	99.20
3½ " "	95.25	95.30	4½ Japaner	95.95	96.—
3½ " " 1909	95.20	95.30	Mexikaner auß. 88/90	100.85	100.45
3 " "	85.80	86.—	3 Mexikaner innere	64.35	66.20
4 badische St.-A. 1901	101.40	101.65	Bulgaren	100.85	100.55
4 " " 1908/09	102.20	102.20	3% italien. Rente	—.—	—.—
3½ bad. St.-O. (abg.) fl.	—.—	—.—	4½ Oest. Silberrente	99.40	—.—
3½ " " M.	94.65	94.8	4½ " Papierrent.	—.—	—.—
3½ " " 1900	—.—	—.—	Oesterr. Goldrente	99.95	100.15
3½ " " 1904	94.25	94.40	3 Portug. Serie I	62.25	62.20
3½ " " 1907	94.25	94.6	3 " " III	64.—	63.75
4 bayr. E.-B.-A. b. 1915	102.50	102.70	4½ neue Russen 1905	99.—	99.05
4 " " 1918	102.55	102.50	4 Russen von 1880	87.60	87.50
3½ do. u. Allg. Anl.	94.50	94.8	4 span. ausl. Rente	—.—	—.—
3 do. E.-B.-Obl.	85.40	85.5	4 Türken von 1903	88.40	88.30
3 Pfälz. E.-B. Prior.	101.50	101.40	4 " unif.	91.80	91.90
3½ " " "	94.50	94.50	4 Ung. r. Goldrente	94.80	95.75
4 Hessen von 1901	102.60	102.40	4 " Kronenrente	93.40	93.45
3 Hessen	83.95	84.5	Verzinsliche Lose.		
4 Sachsen	85.50	85.70	3 Oesterreichische 1860	162.20	162.60
4 Rh. Stadt-A. 1907	—.—	—.—	Türkische	144.60	145.—

Aktien industrieller Unternehmungen.

Südd. Zuckerfabrik	145.—	145.—	Kunstseidenfabr. Frkf.	258.50	258.50
Badd. Immobil.-Gef.	98.50	98.50	Lederwerk. St. Ingbert	60.—	60.—
Eichbaum Mannheim	110.—	110.—	Spicharz Lederwerke	124.50	124.50
Mh. Aktien-Brauerei	—.—	—.—	Ludwigsh. Walzmühle	146.—	146.10
Werkakt. Zweibrücken	—.—	—.—	Adlerfahrradw. Kleyer	334.—	335.—
Schuhr. Sonne, Speyer	—.—	—.—	Maschinenfbr. Hilpert	64.80	64.80
Cementwerk Heidelb.	156.50	156.75	Maschinenfb. Badenia	196.—	196.—
Cementfabr. Karlstadt	148.—	143.—	Dürrkopp	320.—	320.—
Badische Anilinfabrik	383.—	382.70	Naf-Stuenl. Gritzner	214.50	214.30
Ch. Fabrik Griesheim	238.25	238.50	Kalk-Armatur Klein	103.—	104.—
Farbwerke Höchst	417.80	417.70	Pf. Nähm.- u. Fahrradf.		
Ver. chem. Fabrik Mh.	305.—	309.—	Gebr. Kayser	127.70	127.70
Chem. Werke Albert	425.20	425.—	Röhrenkesselfabrik		
Südd. Drahtind. Mh.	103.—	104.—	vorm. Dürr & Co.	—.—	—.—
Akkumul.-Fab. Hagen	206.—	206.—	Schnellpressenf. Frkth.	194.—	193.—
Ver. Böhe, Berlin	53.50	53.40	Ver. deutscher Oelfabr.	132.20	133.30
Elektr.-Gef. Allgem.	233.50	233.20	Schuhfabr. Herz, Frkf.	118.—	118.—
Südd. Kabelw. Mhm.	121.	121.	Zellstofffabrik Wolff	135.—	135.—
Lahmeyer	118.80	117.80	Bwollsp. Lampertsm.	53.50	53.50
Elektr.-Gef. Schuckert	121.80	124.60	Kammgarn Kaiserkl.	180.—	180.—
Siemens & Halske	220.60	221.—	Zellstoffabr. Waldhof	294.75	294.70

Bergwerksaktien.

Bochumer Bergbau	230.—	228.50	Harpener Bergbau	193.30	190.60
Buderus	109.45	109.45	Kalim. Westeregeln	203.75	203.—
Concordia Bergb.-G.	—.—	—.—	Oberschl. Eisenindustr.	97.50	97.—
Deutsch. Luxemburg	200.20	199.50	Phönix	175.40	175.—
Friedrichshütte Bergb.	128.—	128.—	Ver. Königs- u. Laurah.	185.10	183.60
Gelsenkirchner	179.20	179.50	Gewerksch. Roßleben	8710	8700

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

4% Rhf. Hyp.-Pfdb.	100.30	100.30	4% Pr. Pfdb. unk. 15	100.80	100.80
4% R. A. B. Pfdbr. 01	100.60	100.60	4% " " " 17	101.25	101.25
4% " " 1910	100.30	100.30	3½ " " " 14	95.60	95.30
4% Rh. Hyp. B. Pfdb.	100.10	100.10	3½ " " " 19	94.—	94.—
3½% " "	93.30	93.30	3½ Pr. Pfdbr.-Bk.		
3½% Pr. Bod.-Kr.	93.20	93.20	Kleinb. b. 04	95.50	95.60
4% Str. Bd. Pfd. v. 00	100.15	100.15	4% Pr. Pfdbr.-Bk.		
4% " " 05			Hyp.-Pfd.-Kom.-		
unk. 09	100.—	100.—	Obl. unkündb. 12	94.50	94.50
4% " Pfdbr. v. 01			4% Pr. Pfdbr.-B.		
unk. 10	100.20	100.20	Hyp.-Pfd. unk. 1917	—.—	—.—
4% " Pfdbr. v. 08			4% Rh. H. B. Pfd. 05	100.—	100.—
unk. 10	100.20	100.20	4% " " " 1907	100.—	100.—
3½ " Pfdbr. v. 86			4% " " " 1912	100.80	100.80
89 u. 94	93.20	92.70	4% " " " 1917	100.80	100.50
3½ " Pfd. 96/05	92.50	92.50	4% " " " 1919	101.50	101.50
4% " Com.-Obl.			3½ " " verschied.	92.70	92.70
v. 01, unk. 10	101.20	101.20	3½ " " 1914	92.60	92.60
3½ " Com.-Obl.			3½ Rh. H.-B. C.-O.	93.20	93.20
v. 87/91	94.—	93.70	4% R. W. B. C. B. 10	—.—	—.—
3½ " Com.-Obl.			4% Pf. B. Pr.-Obl.	—.—	—.—
v. 96/06	94.	93.70	3½% Pf. B. Pr.-O.	—.—	—.—
4% Pr. Pfdb. unk. 09	99.60	99.60	4% M. l. A. B. B.	—.—	—.—
4% " " " 12	100.—	100.—			
4% " " " 14	99.90	100.10	Mannh. Vers.-A.-G.	515.—	515.—

Bank- und Versicherungsaktien.

Badische Bank	134.50	134.5	Oesterr.-Ung. Bank	126.90	126.80
Berg. u. Metallb.	121.—	121.25	Oest. Länderb.-nf	114.80	114.10
Berl. Handels-Ges.	171.50	172.25	" Kredit-Anstalt	200.20	199.8
Commerz. u. Disk.-B.	110.50	111.50	Pfälzische Bank	101.20	101.40
Darmstädter Bank	131.—	131.5	Pfälz. Hyp.-Bank	193.15	193.50
Deutsche Bank	242.70	242.80	Preuß. Hypothekenb.	122.25	122.25
Deutsch-asiat. Bank	140.50	142.50	Deutsche Reichsbk.	147.80	147.80
D. Effekten-Bank	103.30	103.30	Rhein. Kreditbank	136.50	136.50
Disconto-Komm.	186.20	186.3	Rhein. Hyp.-B. M.	199.75	199.70
Dresdener Bank	152.80	153.10	Schaaffh. Bankver.	132.8	133.45
Frankf. Hyp.-Bank	201.80	203.30	Südd. Bank Mhm.	114.80	114.50
Frkf. Hyp.-Creditv.	163.30	163.30	Wiener Bankver.	133.50	133.60
Nationalbank	121.—	120.70	Bank Ottomane	143.—	143.—

Frankfurt a. M., 7. Juli. Kreditaktien 199.70, Disconto-Commandit 186.75, Darmstädter 13..50, Dresdner Bank 153.50, Handelsgesellschaft 172.5., Deutsche Bank 243.—, Staatsbahn 154.60 Lombarden 20.70, Bochumer 229.25, Gelsenkirchen 179.60, Laurahütte 3.80, Ungarn 95.80. Tendenz: fest.

Nachbörse. Kreditaktien 199.80. Disconto-Commandit 187.50 Staatsbahn 154.60. Lombarden 20.60.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Berlin, 7. Juli. Fondsbörse. Die Börse eröffnete in nicht einheitlicher Tendenz. Bankaktien lagen sehr fest, Diskonto um 0,70 pCt., Handelsanteile um ⅝, Deutsche und Dresdner Bank um 0,40 pCt. höher, auch sonstige Banken ¼ pCt. besser, angeblich darauf, daß die vorgeschlagenen Ersatzsteuern im ganzen nicht ungünstig aufgefaßt wurden. Die Börse sieht, daß dadurch eine tiefer einschneidende Schädigung des Börsengeschäfts in Wegfall kommt. Von Elektrizitätswerten sind Allgemeine Elektrizitätsaktien und Siemens u. Halske um ½ pCt. höher, wegen Ablehnung der Elektrizitäts-Steuer. Montanwerte sowie Hüttenaktien lagen durchweg schwach, Bochumer, Rheinstahl und Laurahütte um ¾ pCt. niedriger. Deutsch-Luxemburger, die anfangs fest lagen, gaben später um ¾ pCt. nach. Die Mattigkeit führt man auf die Nachwirkung der noch immer nicht befriedigenden Berichte über den Eisenmarkt zurück. Die vorliegende Schätzung der Versandziffern des Stahlwerksverbandes im Monat Juni blieb einflußlos, obgleich die Juniziffern insgesamt um 29 000 Tonnen höher sein sollen als die Maiziffern. Der Eisenbahnaktienmarkt lag vernachlässigt, Baltimore gedrückt auf Newyork. Kanada auf lokale Rückkäufe höher. Von Fonds 3 pCt. Reichsanleihen 0,25 pCt. höher, 1902er Russen 0,20 pCt. schwächer. Schiffahrtsaktien 0,25 Prozent niedriger.

Zu Beginn der zweiten Börsenstunde flaute das Geschäft derart ab, daß im ganzen nur drei Kurse zur Notiz kamen und auch diese waren nur nominell. Von Kolonialwerten waren Otavi-Anteile stark angeboten, angeblich auf ungünstige Dividendengerüchte. Tägliches Geld 3–3½ Proz.

Im weiteren Verlauf Banken zumeist abbröckelnd, Schaaffhausen auf dem erhöhten Eröffnungsstand verharrend. Bochumer ½ Proz. gebessert, Gelsenkirchen schwach. Harpener unwesentlich verändert. Kanada weiter fest angeblich auf günstige Ernteberichte.

In dritter Börsenstunde Geschäft still, doch Tendenz ziemlich fest. Hüttenaktien gebessert. Industriewerte des Kassamarktes ungleichmäßig.

Die jungen Gelsenkirchener Aktien wurden heute erstmals notiert, der Kurs stellte sich auf 164,10, b. G.

Privatdiskont: 2¼ Prozent.

Berlin, 7. Juli. (Anfangs-Kurse.)

Kreditaktien	—.—	—.—	Laurahütte	184.70	183.50
Disc.-Kommandit	186.—	186.70	Phönix	175.10	174.90
Staatsbahn	—.—	—.—	Harpener	190.10	—.—
Lombarden	20.90	—.—	Tend.: unfreundlich.		
Bochumer	230.20	228.50			

Berlin, 7. Juli. (Schlußkurse.)

Wechsel London	20.43	20.41	Reichsbank	148.—	147.90
Wechsel Paris	81.12	81.15	Rhein. Kreditbank	136.70	142.70
4% Reichsanl.	102.90	102.90	Russenbank	142.70	142.90
4% " 1909	102.80	102.80	Schaaffh. Bankv.	132.90	133.—
3½% Reichsanl.	95.20	95.35	Staatsbahn	—.—	—.—
3½% " 1909	95.20	95.25	Lombarden	20.90	20.70
3% Reichsanleihe	86.—	86.20	Baltimore u. Ohio	116.70	116.40
4% Konsols	102.90	102.90	Kanada Pacific	181.70	182.10
4% " 1909	102.80	102.80	Hamburg Packet	117.10	116.50
3½% "	95.20	95.25	Nordd. Lloyd	90.—	89.60
3½% " 1909	95.20	95.25	Bochumer	229.70	229.20
3% "	86.—	86.20	Deutsch-Luxembg.	—.—	199.60
4% Bad. v. 1901	101.50	101.50	Dortmunder	61.60	61.60
4% " " 1905/09	102.—	102.—	Gelsenkirchner	179.50	178.90
3½ " conv.	—.—	—.—	Harpener	190.40	190.—
3½ " 1902/07	94.50	94.25	Laurahütte	184.40	183.60
3½% Bayern	94.80	94.80	Phönix	175.—	174.70
3½% Hessen	94.80	—.—	Westeregeln	202.50	205.—
4% Hessen	83.60	83.60	Allg. Elektr.-Gef.	232.10	232.60
4% Sachsen	85.60	85.80	Anilin	381.10	381.50
3½ Japaner 1905	96.—	95.80	Anilin Treptow	312.30	312.—
4% Italiener	—.—	—.—	Brown Boveri	188.30	188.70
4% Russ. Anl. 1902	87.40	87.25	Chem. Albert	425.—	420.—
4% Bagdadbahn	87.75	87.75	D. Steinzeugwerke	225.80	221.50
Oester. Kreditaktien	—.—	199.30	Elberf. Farben	410.50	409.70
Berl. Handels-Ges.	171.70	172.90	Cellulose Koßheim	107.30	107.50
Darmstädter Bank	131.10	131.50	Rütgerswerken	171.—	170.70
Deutsch-Asiat. Bank	143.50	143.50	Tonwaren Wiesloch	100.50	100.50
Deutsche Bank	242.70	243.00	Wf. Draht. Langend.	204.40	204.—
Disc.-Kommandit	188.—	187.70	Zellstoff Waldhof	294.—	294.80
Dresdner Bank	153.—	153.50			

Privatdiskont 2¼%

W. Berlin, 7. Juli. (Telegr.) Nachbörse.

Kredit-Aktien	199.90	200.—	Staatsbahn	154.70	154.50
Diskonto Komm.	188.—	187.40	Lombarden	20.70	20.70

Pariser Börse.

Paris, 7. Juli. Anfangskurse.

3% Rente	97.65	97.70	Debeers	357.—	367.—
Spanier	98.40	98.80	East Rand	138.—	134.—
Türk. Loose	175.—	—.—	Goldfield	160.—	158.—
Banque Ottomane	708.—	708.—	Randmines	255.—	253.—
Rio Tinto	1926	1923			

Wiener Börse.

Wien, 7. Juli. Vorm. 10 Uhr.

Kreditaktien	637.50	638.—	Oest. Kronenrente	96.20	96.20
Länderbank	451.70	451.—	" Papierrente	99.30	99.20
Wiener Bankverein	528.50	526.50	" Silberrente	99.30	99.35
Staatsbahn	724.50	723.—	Ungar. Goldrente	113.75	114.—
Lombarden	109.—	108.50	" Kronenrente	93.10	93.05
Marknoten	117.40	117.42	Alpine Montan	642.50	641.50
Wechsel Paris	95.30	95.28	Tend.: ruhig.		

Wien, 7. Juli. Nachm. 1.50 Uhr.

Kreditaktien	637.—	638.25	Buschtehrad. B.	997.—	995.—
Oesterreich-Ungarn	1778	1778	Oesterr. Papierrente	99.20	99.30
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	" Silberrente	99.20	99.30
Unionbank	551.—	551.—	" Goldrente	117.65	117.75
Ungar. Kredit.	751.—	751.—	Ungar. Goldrente	113.90	113.40
Wiener Bankverein	526.—	527.—	" Kronenrente	93.05	93.31
Länderbank	451.—	452.—	Wch. Frankf. vista	117.42	117.42
Türk. Lose	185.—	185.—	" London "	239.97	239.82
Alpine	643.—	642.—	" Paris "	95.28	95.25
Tabakaktien	—.—	572.—	" Amsterd. "	198.85	199.60
Nordwestbahn	—.—	—.—	Napoleon	19.05	19.05
Elbtalbahn	—.—	—.—	Marknoten	117.42	117.42
Staatsbahn	722.70	722.—	Ultimo-Noten	117.33	117.33
Lombarden	108.70	108.20	Tend.: ruhig.		

Londoner Effektenbörse.

London, 7. Juli. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

2½% Konsols	84 7/16	84 5/16	Modderfontein	13¼	13⅛
3 Reichsanleihe	85.—	85.—	Premier	8⅞	9.—
4 Argentinier	88⅝	88¾	Randmines	10¼	10⅛
4 Italiener	103.—	102¾	Atchison comp.	119⅛	118⅞
4 Japaner	90¼	90.—	Canadian	187½	188⅛
3 Mexikaner	84¼	84½	Baltimore	121¼	121½
4 Spanier	96¼	96⅛	Chikago Milwaukee	158⅝	158⅜
Ottomanbank	18.—	18.—	Denvers com.	49½	49⅜
Amalgamated	85.—	84⅞	Erie	38⅛	38⅛
Anacondas	10.—	10.—	Grand Trunk III pref.	57.—	56⅞
Rio Tinto	76⅛	76⅛	" " ord.	23⅜	23⅝
Central Mining	17⅞	17⅞	Louisville	144¼	144.—
Chartered	30⅜	33⅛	Missouri Kansas	42½	42⅞
De Beers	14.—	14⅛	Ontario	54.—	53⅞
Eastrand	5⅜	5⅜	Southern Pacific	136⅝	137¼
Geduld	3½	3½	Union com.	200.—	194⅞
Goldfields	6⅜	6⅜	Steels com.	71⅛	70⅝
Jagersfontein	6⅛	6⅛	Tend.: beh.		

Berliner Produktenbörse.

* Berlin, 7. Juli. Produktenbörse. Der Markt war heute bei stillem Geschäft durchweg schwächer veranlagt. Die flaue Haltung der amerikanischen Märkte gelangte aber angesichts der strammen Budapester Tendenz nicht allzusehr zum Ausdruck. Weizen büßte bis 1 Mark ein, Roggen war im Juli-Termin erheblich gedrückt, da die Mühlen nicht mehr ernstlich Käufer sind und die Ware daher im Termin angeboten wurde. Herbstsichten waren besser gehalten. In Mais, Hafer und Rüböl war bei behaupteten Preisen stilles Geschäft.

Wetter: bewölkt.

Berlin, 7. Juli. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

		6.	7.			6.	7.
Weizen	per Juli	257.—	255.50	Mais	per Juli	—.—	—.—
	" Sept.	229.75	229.—		" Sept.	—.—	—.—
	" Okt.	226.75	226.25		"	—.—	—.—
	"	—.—	—.—	Rüböl	per Juli	—.—	—.—
Roggen	per Juli	195.—	193.—		" Oktbr.	55.10	55.10
	" Sept.	185.75	185.—		" Dezbr.	55.40	55.40
	" Okt.	185.—	184.75	Spiritus 70er loco		—.—	—.—
Hafer	per Juli	18 25	—.—	Weizenmehl		36.25	36.25
	" Sept.	159.75	160.—	Roggenmehl		25.70	25.80

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 7. Juli. Getreidemarkt. (Telegramm.)

		6.			7.		
		per 50 kg			per 50 kg		
Weizen	per Okt.	13 49	13 50	fest	13 72	13 73	stramm
"	" April	13 70	13 71		14 04	14 05	
Roggen	per Okt.	9 79	9 80	fest	10 06	10 07	fest
"	" April	—.—	—.—		—.—	—.—	
Hafer	per Okt.	7 62	7 63	fest	7 73	7 74	fest
Mais	per Juli	7 77	7 78		7 85	7 86	
"	" Aug.	7 90	7 91	fest	7 95	7 96	fest
"	" Mai	7 06	7 07		7 04	7 05	
Kohlraps	August	14 40	14 50	willig	14 35	14 45	willig

Wetter: Regendrohend.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 7. Juli. (Anfangskurse.)

		6.		7.	
Mais	per Sept.	8/7	ruhig	8/6¾	stetig
"	" Dez.	8/5¾		8/5½	
Weizen	per Sept.	—	träge	—	träge
	per Okt.	—		—	

Überseeische Schiffahrts-Telegramme.

Antwerpen, 6. Juli. (Drahtbericht der Red-Star-Line Antwerpen. Der Dampfer „Vaderland", am 26. Juni von New-York ab, ist heute hier angekommen.

New-York, 5. Juli. (Drahtbericht der Red Star Line, Antwerpen. Der Dampfer „Kroonland", am 26. Juni von Antwerpen ab, ist heute hier angekommen.

New-York, 5. Juli. (Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie Rotterdam). Der Dampfer „Nieuw Amsterdam", am 26. Juni von Rotterdam ab, ist heute hier angekommen.

Mitgeteilt durch das Passage- und Reisebureau **Gundlach u. Bärenklau Nachf.,** Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 7, direkt am Hauptbahnhof.

* * *

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: **Margold.** Fernsprecher: Nr. 56 und 1637

7. Juli 1909. **Provisionsfrei!**

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
A.-G. für Mühlenbetrieb, Neustadt a. d. H.	100	—
Atlas-Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen	M. 826	M. 810
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 240	—
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	—	52
" " Vorzugs-Aktien	—	97
Benz & Co., Rheinische Gasmotoren, Mannheim	124	—
Brauerei-Gesellschaft vorm. Karcher, Emmendingen	—	18 sfr.
Bruchsaler Brauerei-Gesellschaft	68	65
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	erb. Off
Chemische Fabriken Gernsheim-Heubruch	—	89
Daimler Motoren-Gesellschaft, Untertürkheim	—	118
Fahr Gebr., A.-Ges., Pirmasens	—	115
Filterfabrik Enzinger, Worms	—	164
Flink, Eisen- und Bronzegießerei, Mannheim	74	—
Frankenthaler Kesselschmiede	83 sfr	—
Fuchs, Waggonfabrik, Heidelberg	—	154
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	—	76 sfr
Herzogpark, Terrain-A.-G., München	124 sfr	122 sfr
Lindes Eismaschinen	136	—
Luz'sche Industriewerke, A.-G. Ludwigsh.	—	69
Maschinenfabr. Bruchsal, Schnabel & Henning	—	erb. Off
Neckarsulmer Fahrradwerke	—	145
Pacific Phosphate Shares junge	7¼	—
Pfälzische Mühlenwerke, Schifferstadt	120	—
Rheinau, Terrain-Gesellschaft	—	98 sfr
Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G., Mannheim	110	—
Rheinische Schuckert-Gesellschaft, Mannheim	—	116
Rheinmühlenwerke, Mannheim	130	—
Rheinschiff.-A.-G. vorm. Fendel, Mannheim	—	—
Sackwerk Mannheim	104	—
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	118	—
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußscheine	M. —	M. 155
Unionwerke, A.-G., Fabriken f. Brauerei-Einrichtungen	116	—
Unionbrauerei Karlsruhe	60	—
Vita Lebensversicherungs-Gesellschaft, Mannheim	—	M. 410
Waggonfabrik Rastatt	—	90
Waldpark, Bahngesellschaft	101	—
" Immobilien-Gesellschaft	—	123 sfr
Zuckerfabrik Frankenthal	285	—

Verantwortlich:
Für Politik: J. V.: **Georg Christmann;**
für Kunst und Feuilleton: **Georg Christmann;**
für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: **Rich. Schönfelder;**
für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: **Franz Kircher;**
für den Inseratenteil und Geschäftliches: **Fritz Joos.**
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Direktor: **Ernst Müller.**

Eine Erfahrung von Jahrtausenden

ist der wohltätige kosmetische Einfluß des Myrrhenharzes auf die Haut. Myrrholinseife, die den geläuterten Extrakt des Myrrhenharzes enthält, wird deshalb heute als die beste hygienische Toilettenseife allenthalben geschätzt. 1753

Sportliche Rundschau.

Schwimmsport.

* **Kreisschwimmfest.** Der Meldeschluß für das am kommenden Sonntag im Schleusenkanal stattfindende Kreis-Schwimmfest brachte ein sehr erfreuliches Resultat. Insgesamt sind von 34 Vereinen 242 Meldungen eingelaufen. Alle erstklassigen süddeutschen Kämpen bringt dieses Fest an den Start, wodurch es sportlich hervorragend wird. Die besten Stafettenmannschaften begegnen sich im Kampf um den Großherzogs- und Kreispreis. Die lange und kurze Strecke wird einen sehr spannenden Verlauf nehmen, da auch hier sich die Besten um die Siegespalme streiten. Ganz vorzüglich sind die Junior- und Jugendwettkämpfe besetzt, die zum Teil 16—18 Nennungen enthalten. Das Schlußspiel um die süddeutsche Wasserballmeisterschaft dürfte eine besondere Anziehungskraft auf die hiesigen Sportsinteressenten ausüben.

Pferdesport.

* **Jockey Notter.** Man telegraphiert der Frkf. Ztg. aus Berlin: Die Tätigkeit des Jockeys Notter im Stalle der Herren v. Weinberg ist dem „Deutschen Sport" zufolge als beendet anzusehen. Nach der definitiven Lösung des Vertrags wird Notter nach Amerika zurückkehren.

Athletik.

J.M. **Leichtathletik.** Bei den am letzten Sonntag in Aschaffenburg abgehaltenen internationalen olympischen Spielen schlug der Mannheimer Läufer A. Spatz (F.-G. 1896) im 100 Meter Seniorlaufen den derzeitigen Meister Bähr (Frankfurt) in 11⅗ Sekunden. Bei dem 100 Meter Juniorlaufen kam er jedoch schlecht vom Start und ging daher des 1. Preises verlustig. Im Dreikampf konnte Kaltreuther (ebenfalls Mhm. F.-G. 1896) als Dritter hervorgehen.

Leichtathletik.

* **Deutscher Sieg in England.** Einen unerwartet großen Erfolg hat die deutsche Leichtathletik zu verzeichnen. Braun-München, der beste deutsche Streckenläufer, war von der Deutschen Sportbehörde für Athletik in London für die Meisterschaft von England über die halbe Meile gemeldet, wo er auf die besten englischen und amerikanischen Konkurrenten stieß. Seinen Vorlauf gewann Braun mit großer Ueberlegenheit. Im Entscheidungskampf überließ der Münchener seinen Gegnern zunächst die Führung. Erst 300 Meter vor dem Ziel setzte er zum Spurt ein und schlug den Engländer Astley mit fast zwei Meter Vorsprung in 1 Min. 57,3 Sekunden. Der Sieg des Deutschen wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

Aus dem Großherzogtum.

* Diebesheim, 6. Juli. Bürgermeister Endlich hier feierte dieser Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum. Anläßlich dieser Feier versammelte sich der Gemeinderat auf dem Rathaus, sprach dem Jubilar den herzlichsten Dank der Gemeinde für die erfolgreiche und uneigennützige Verwaltung seines Amtes aus und überreichte ihm als ein Zeichen der Anerkennung eine goldene Taschenuhr mit Kette. Der Jubilar, der schon vor einigen Jahren von dem Großherzog die silberne Verdienstmedaille erhalten hat, dankte mit bewegten Worten.

* Karlsruhe, 6. Juli. Die Firma Leipheimer und Mende gab anläßlich ihres 75jährigen Jubelfestes ihren Angestellten am Samstag ein Fest im Museum. Bei diesem Fest teilten die Inhaber, Karl v. Pfeil (Enkel eines der Gründer des Geschäfts) und Trück mit, daß sie eine Stiftung von 20 000 Mark gemacht haben, deren Zinsen von 5 Prozent an bedürftige Angestellte oder deren Hinterbliebenen verteilt werden sollen. Die Angestellten ihrerseits überreichten der Firma eine Ehrentafel mit Adresse und den Kopfreliefs der früheren und jetzigen Chefs. Der Großherzog hat den einen Chef, Karl v. Pfeil, durch Verleihung des Ordens vom Zähringer Löwen 2. Klasse ausgezeichnet.

Gerichtszeitung.

* Pforzheim, 5. Juli. Nicht geringes Aufsehen erregte im Febr. d. J. in Pforzheim das plötzliche Verschwinden des verh. 28 Jahre alten Fabrikanten Wilhelm August Crecelius aus Pforzheim, der Teilhaber eines Pforzheimer Fabrikgeschäfts war. Es konnte bald festgestellt werden, daß Crecelius sich mit einer Dame sehr zweifelhaften Rufes auf Reisen ins Ausland begeben hatte. Diese Frauensperson lernte er seinerzeit in Karlsruhe kennen und sein Plan ging dahin, seine Familie zu verlassen und mit der Geliebten nach Südamerika zu entfliehen. Die Mittel zu dieser Reise verschaffte er sich dadurch, daß er eine dem Geschäfte gehörende Goldplanche veräußerte und bei einer Bank eine größere Summe auf den Bankkredit des Geschäftes erhob. Auf diese Weise brachte er sich in den Besitz von etwa 5000 M. Am 27. Febr. wurde die Reise angetreten. Sie ging über Basel nach Genua und von da mit dem Schiffe nach Barcelona. Inzwischen schien Crecelius Reue über seine Handlungsweise bekommen zu haben, denn er schüttelte, auf spanischem Boden angekommen, seine Begleiterin ab und schickte sie mit 300 M. nach Karlsruhe zurück. Inzwischen war gegen ihn Anzeige wegen Untreue und Betrugs erstattet worden, weil er sich auf strafbare Weise in den Besitz von Geldern der Firma gesetzt und sie bis auf 3000 M., die er noch seiner Verhaftung noch besaß, für sich verwendet hatte. Wegen dieser Vergehen erhielt der Angeklagte heute unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust.

Todes-Anzeige.

Heute früh 6 Uhr verstarb nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Frau

Marie Fränkel

geb. Dorembus

im Alter von 49 Jahren. 606

Wir bitten um stille Teilnahme.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Max Fränkel.

Mannheim (U 4, 7), den 7. Juli 1909.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. Juli, nachmittags 4½ Uhr von der israel. Leichenhalle aus statt.

Blumenspenden dankend verbeten.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 8. Juli 1909, nachmittags 2 Uhr,

werde ich im hiesigen Pfandlokale Q 4, 5, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: (7556

1 Pferd, 1 Bordwagen, Möbel aller Art und Verschiedenes.

Mannheim, 7. Juli 1909.

Gilles, Gerichtsvollzieher.

Vermischtes.

Wer **Beteiligung** oder **Teilhaber** sucht, wolle seine Adresse unter Chiffre Nr. 13858 angeben. Streng reell, keine Vorspesen.

M. H. 1875.

Brief abholen.

Versehentlich erst 4. Juli angegeben. 13721

F. St.

Tücht. erfahrener **Kaufmann** übernimmt das Anlegen und Beitragen von Büchern, Aufstellung von Bilanzen 2c. Off. unter Chiffre 13857 a. d. Exp. ds. Bl.

Verloren

Vorigen Montag zwischen 4 u. 5 nachm. in B 6 einen Geldbeutel m. ca. 53 M. u. einer Legitimationskarte. Abzugeben auf dem Fundbureau der Polizeiwache in L 6. Finderlohn 5 Mk. 13449

Ankauf.

Fahrrad

gebraucht, gut erhalt., bill. zu kaufen gel. Off. m. Preisang. u. Nr. 7553 an die Expedition.

Eisenschienen

für Lagereinfassung billigst zu kaufen gesucht. Offerten unt. Nr. 7552 an die Expedition.

Zu verkaufen.

Eine größere Partie leere Kisten abzugeben. 7544

Näheres **Binnenhafenstr. 5.**

Stellen finden

Ein tüchtiger Schneider

als

Bügler

per sofort gesucht. 7545

L. Fischer-Riegel.

Zwei tüchtige

Verkäuferinnen

zum Antritt per Herbst gesucht.

7555 **L. Fischer-Riegel**

Gebildetes Fräulein als Stütze

evang., gesetzt. Alters, selbständig, kinderlieb., für einfachen Haushalt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen, womöglich Bild unter Nr. 7542 an die Expedition dieses Blattes.

Lehrlingsgesuche

Lehrling gesucht. 7541

A. Wihler, Tapeten, O 3, 4a.

Lehrling

und **junger Bureaugehilfe** sofort gesucht. 7469

Generalagent Rieger, B 6, 29.

Zu vermieten

Am Kaiserring

O 7, 18 (4. Stock), neu hergerichtete 5 Zimmer nach der Strasse, Badezimmer, Mädchenzimmer, Küche usw.

Zu erfragen parterre nachm. zw. ½2 und ½3 Uhr. 7546

Möbl. Zimmer

C 4, 10 II. möbl. Zimmer zu vermieten. 7554

D 6, 4 2 Treppen, gut mbl. Zimmer mit ganzer Pension zu vermieten. 7548

Q 1, 7 **2 bis 3 Zimmer, möbliert oder unmöbliert,** an besseren Herrn oder Dame zu vermieten. 7547

U 4, 9 4. Stock links. Hübsch möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. 13869

Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Erscheint wöchentlich eine bis zweimal. Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.—

2. Jahrgang. Mannheim, den 7. Juli 1909. No. 55.

Bekanntmachung.

Den Ankauf chemisch-hygienischer Tierfellen betreffend.

(Schluß).

6.

Die Verteilung der Fellen erfolgt in Heidelberg, Ort und Stunde der Verteilung wird den Gerbern von Tierfellen durch den Verband unterbadischer Pferdezüchter genossenschaften rechtzeitig bekannt gegeben. Falls die Gerber nicht selbst zur Verteilung erscheinen, haben sie eine gerichtete Vertretung mit schriftlicher Vollmacht zu ihrer Vertretung bei der Verteilung bezw. Verfügung zu entsenden. Erscheint der Gerber weder selbst noch hat er sich vertreten, so ist er verpflichtet, das ihm von dem Vertreter des Ministeriums angewiesene Fellen zu dem von jenem bestimmten Kaufpreis zu übernehmen.

7.

Die Verteilung der Fellen geschieht in der Weise, daß die Ankaufskommission unter Leitung des Verbandspräsidenten und im Benehmen mit den Obmännern den einzelnen Gerbern die Fellen zuteilt. Im Falle ein Gerber sich weigert, das ihm zugeteilte Fellen zu übernehmen, so entscheidet der Verbandspräsident, der technische Beamte für Pferdezuchtangelegenheit im Gr. Ministerium des Innern bezw. deren Vertreter und ein vom Verband zu bezeichnender Obmann, ob die Weigerung begründet ist und dem Begehren stattgegeben werden kann. Diesem Schiedsspruch hat sich der Gerber zu unterwerfen. Geht auf diese Weise ein Fellen nicht ab, so wird es sofort oder später meistbietend versteigert, wozu auch Nichtgerber zugelassen werden. Der Wehr- oder Minderertlös wird dann auf die übrigen Fellen repartiert. Sollte der Verband nicht in der Lage sein, die Verteilung vorzunehmen, so erfolgt dieselbe durch den technischen Beamten im Wege der Versteigerung.

8.

Die etwaige Versteigerung findet in folgender Weise statt:

1. Das erstmalige Ausgebot erfolgt zum Anschlagspreis des betreffenden Fellens.

2. Der etwaige in einer Klasse sich ergebende Mehrerlös wird nach Maßgabe der Steigerungspreise an die Steigerer zurückvergütet, einen etwaigen Minderertlös haben dieselben nach dem gleichen Maßstab zu ersetzen.

3. Jeder Gerber ist verpflichtet, sich an der Versteigerung mangelhaft seiner Bekleidung zu beteiligen.

4. Die beiden letzten Tiere werden den durch die Versteigerung noch nicht versorgten Gerbern durch das Los zugewiesen.

5. Werden die Fellen im Versteigerungswege nicht sämtlich abgesetzt, so sind die übrig gebliebenen nach Maßgabe der Bestimmungen von denjenigen Gerbern zu übernehmen, die bei der Versteigerung Fellen entweder nicht oder nicht in der gerbten Zahl erworben haben. Die Zuteilung geschieht in diesem Falle durch das Los und gilt als Kaufpreis der Ausschlagspreis des betreffenden Fellens.

9.

Der Uebernehmer des Zuchtfellens hat sich zu verpflichten (Revers):

1. Das Fellen kräftig zu nähren und gut aufzupflegen;

2. Dasselbe nicht ehe es 2½ Jahre alt geworden ist, zu belegen oder zur Arbeit zu verwenden;

3. Dasselbe jedenfalls im Alter von 4 Jahren zur Paarung mit einem mit Stadtuntersuchung versehenen Hengst gleicher Zuchtrichtung anzuführen, und dasselbe bis zum Eintritt der Zuchtuntauglichkeit zur Zucht zu verwenden.

4. Das Fellen dem, die Stute nur an tadellose Züchter, welche die hier angeführten Verpflichtungen übernehmen, und auch dann nur mit Genehmigung des Ministeriums des Innern zu veräußern;

5. Das Fellen dem, die Stute in das vom Gr. Bezirkstierarzt geführte Bestandsregister, dem, wo eine Pferdezuchtgenossenschaft besteht, in das Zuchtregister dieser Genossenschaft eintragen zu lassen, und vom Abgange einer Verständigung Gr. Bezirkstierarzt bezw. dem Vorstand der Zuchtgenossenschaft zwecks Eintragung in das betreffende Register Anzeige zu erstatten;

6. Das Fellen bezw. die Stute alljährlich bis zum Eintritt der Zuchtuntauglichkeit der Kontrollkommission vorzuführen.

Das Ministerium des Innern versichert die Fellen für die Zeit eines Jahres vom Tage der Uebernahme von Versicherungsgesellschaften gegen Tod der Fellen ab gerechnet bei der badischen Pferdeversicherungsanstalt und übernimmt während dieser Zeit die Verpflichtungen des Versicherungsnehmers der Anstalt gegenüber. Die Fellen der Versicherung (Prämie) werden dem Kaufpreis (Uebernahmepreis) des Fellens zugeschlagen.

Für den Verlust eines versicherten Fellens wird vertragsmäßig folgendes:

a) wenn dasselbe verendet ist, 90 % der Versicherungssumme.

b) wenn es wegen dauernder Unbrauchbarkeit, oder infolge einer Krankheit mit Genehmigung der Pferdeversicherungsanstalt getötet wird und die Tötung erfolgt ist, 70 % der Versicherungssumme, wobei der Erlös aus den etwa verwendbaren Teilen des Pferdes der Pferdeversicherungsanstalt zufällt.

Die vorbezeichnete Entschädigung wird von der Pferdeversicherungsanstalt an die Kasse für Gewerbe, Landwirtschaft und Statistik nach Abzug der noch ausstehenden Kaufpreisraten verrechnet, die Versicherungsanstalt an die Kasse für Gewerbe, Landwirtschaft und Statistik sich um den etwaigen Entschädigung vermindert.

Sofort bei dem wahrnehmbaren Eintritt der Verletzung der versicherten Fellen werden den Gr. Bezirkstierarzt zur Feststellung der Verletzung und Statistik der Ausgezahlt. Ablauf dieses einen Versicherungsjahres eintretende Fellen kommt das Ministerium des Innern nicht mehr auf, und werden deshalb die Fellenbesitzer in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, die Versicherung noch vor dem Ablauf der Versicherungsgesellschaft zu erneuern.

Der Uebernehmer bezw. Besitzer des Fellens ist nach den Bestimmungen der badischen Pferdeversicherungsanstalt verpflichtet, während welcher das Fellen bei der Anstalt versichert ist, ferner verpflichtet:

1. Das Fellen dem Gr. Bezirkstierarzt auf dessen Verlangen vorzuführen.

2. Das Fellen dem Gr. Bezirkstierarzt auf dessen Verlangen zur Untersuchung zu überweisen.

3. Das Fellen dem Gr. Bezirkstierarzt auf dessen Verlangen zur Untersuchung zu überweisen.

4. Das Fellen dem Gr. Bezirkstierarzt auf dessen Verlangen zur Untersuchung zu überweisen.

5. Das Fellen dem Gr. Bezirkstierarzt auf dessen Verlangen zur Untersuchung zu überweisen.

6. Das Fellen dem Gr. Bezirkstierarzt auf dessen Verlangen zur Untersuchung zu überweisen.

7. Das Fellen dem Gr. Bezirkstierarzt auf dessen Verlangen zur Untersuchung zu überweisen.

8. Das Fellen dem Gr. Bezirkstierarzt auf dessen Verlangen zur Untersuchung zu überweisen.

9. Das Fellen dem Gr. Bezirkstierarzt auf dessen Verlangen zur Untersuchung zu überweisen.

10. Das Fellen dem Gr. Bezirkstierarzt auf dessen Verlangen zur Untersuchung zu überweisen.

11.

Wenn die Pferdeversicherungsanstalt die Zahlung der Versicherungssumme wegen eigenen Verschuldens des Fellenbesitzers infolge Nichterfüllung der unter Ziffer 10 genannten Verpflichtungen verweigert, wird ein Kaufpreis nachlas vom Ministerium nicht gewährt.

Im Falle ferner die im Vorstehenden unter Ziffer 9 und 10 aufgeführten Verpflichtungen von dem jeweiligen Besitzer des Fellens bezw. der Stute nicht eingehalten werden, kann der Ersatz der Pferdeversicherungsanstalt wahren Einhaltung einer Konventionalstrafe bis zu 80 Mark angehalten werden.

Bekanntmachung.

Bau- und Straßenfluchtenfestsetzung betr.

Nr. 10595 V. Der Stadtrat Mannheim hat die Ergänzung der Bau- und Straßenfluchten der Germania- und Gickelstraße im Stadtteil Neckarau beantragt.

Der hierüber aufgestellte Plan nebst Beilagen liegt vom Tage der Ausgabe der diese Bekanntmachung enthaltenden Nummer des Amtsverkündigungsblattes an während zwei Wochen auf der Stadtrats-Registratur, Rathaus, Zimmer Nr. 101 zur Einsicht der Beteiligten auf.

Etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage sind innerhalb der obenbezeichneten Frist bei dem Stadtrat Mannheim geltend zu machen. 1433

Mannheim, 30. Juni 1909.

Großh. Bezirksamt:

Siebberer.

Bekanntmachung.

Bau- und Straßenfluchtenfestsetzung betr.

Nr. 16725 V. Durch vollzogenen Beschlusses des Bezirksrats Mannheim vom 25. März 1909 Nr. 7045 V wurden die Bau- u. Straßenfluchten im I. und II. Schwetzingerwann im Stadtteil Neckarau nach Maßgabe des vorgelegten Planes vom 17. September 1908 gemäß dem Antrage des Stadtrates vom gleichen Datum für festgesetzt erklärt. 1439

Die Einsicht des Straßenplanes ist jedermann während der üblichen Dienststunden auf dem Rathaus, Rathaus Zimmer Nr. 101 gestattet.

Mannheim, 1. Juli 1909.

Großh. Bezirksamt:

Siebberer.

Bekanntmachung.

Am 23. Juni wurde aus dem Rhein bei Gelsenheim die nackte Leiche eines neugeborenen Kindes, weiblichen Geschlechts gefunden. Das Kind hat nach der Geburt gelebt und der Tod ist offenbar durch Ertrinken eingetreten. Die Leiche kann bis zu 14 Tagen im Wasser gelegen haben.

Sachdienliche Mitteilungen werden an den Akten 5 J. 97/09 erbeten. 1436

Wiesbaden, 28. Juni 1909.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Wahl eines Mitglieds in den Stadtrat betr.

Nr. 274841. In heutiger Wahltagfahrt wurde durch den Bürgerausschuß Herr Metzgermeister **Jakob Groß** hier, auf eine Amtsdauer bis zur Erneuerungswahl 1911 zum Mitglied des Stadtrats gewählt. 32639

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die Wahlakten während 8 Tagen auf der Stadtratsregistratur, Zimmer Nr. 101, im Kaufhaus 3. Stock, zu jedermanns Einsichtnahme offen liegen und daß etwaige Einsprachen oder Beschwerden gegen die Wahl binnen 8 Tagen von der Bekanntmachung an beim Bürgermeisteramt oder Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden müssen.

Mannheim, 6. Juli 1909.

Oberbürgermeister:
Martin.

Gelegenheitskauf.

1 hochherrschaftliche ff. Schlafzimmer-Einrichtung mit 10 Jahre Garantie, ferner 1 schwarz eichen Speisezimmer komplett und div. Büffets sehr billig abzugeben.

H. Schwalbach,
C 3, 16. 7550

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 8. Juli 1909, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal hier, Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Musikwerk und Möbel aller Art. 7543

Zollinger, Gerichtsvollzieher.

Q 3, 4 Q 3, 4

Große Versteigerung.

Am 7538

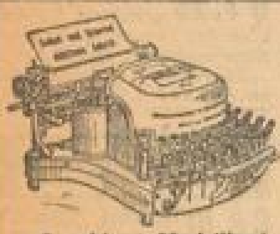
Donnerstag, 8. Juli nachm. halb 3 Uhr
versteigere im Auftrag wegen Wegzug:

Eine feine hell-eichene, vollständige Schlafzimmer-Einrichtung, 2 Chaiselongue m. Decke, 3 Chiffonnier, 2 Kinderbetten, Tische u. Stühle, desf. Betten, Diwan, Wasch- u. Nachttische, Schreibtisch, Küchenschrank, Gasherd mit Tisch, Regulator, Bilder, Spiegel, Vorhänge, Nähmaschine, Schreibmaschine, Lüster, Lampen, Küchengeräte u. a. m.

Ferner verkaufe einen großen Posten bessere Tapeten.

Uebernehme jeden Posten Möbel oder Ware zum Versteigern und gegen bar.

M. Arnold, Auktionator
N 3, 11 und Q 3, 4
Telephon 2285.



Preussische Pfandbrief-Bank.

Auf Grund Königlichen Privilegs und ministerieller Genehmigung sollen
M. 30 000 000.— 4% Hypotheken-Pfandbriefe, Em. XXIX.
nicht rückzahlbar vor 1. Januar 1919,

von der Bank verausgabt werden. Die Pfandbriefe sind an der Berliner Börse prospektmässig zur amtlichen Notiz zugelassen und werden demnächst an der Frankfurter Börse eingeführt. Sie sind in Stücken von 100, 300, 500, 1000, 3000 und 5000 Mark ausgefertigt und mit halbjährlich Januar-Juli fälligen Zinsscheinen versehen.

Die den Pfandbriefen zugrunde liegenden Deckungs-Hypotheken werden nach den Bestimmungen des Hypothekenbankgesetzes und ausschliesslich zur ersten Stelle abgeschlossen, sie ruhen in der Hauptsache auf Wohnhäusern in Städten von mehr als 10 000 Einwohnern. Objekte ohne dauernd gesicherten Ertrag, wie Bauterrains, Fabriken, Bergwerke, Hotels, Theater etc. hat die Bank von der Beleihung ausgeschlossen.

Die Pfandbriefe der Preussischen Pfandbrief-Bank sind im Lombardverkehr der Reichsbank gleich inländischen Staatspapieren in Klasse I lombardfähig und ausserdem bei verschiedenen Staatsinstituten zur Beleihung zugelassen. Sie können zur Belegung von Heiratskautionen für Offiziere des Preussischen Heeres Verwendung finden und dürfen nach den gesetzlichen Bestimmungen von Berufsgenossenschaften erworben sowie von Lebens-Versicherungsgesellschaften zur Anlegung eines Teiles ihrer Prämienreserven benutzt werden. Sie sind als Lieferungs-Kautionen verwendbar bei der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung, und den Staatsverwaltungen der Mehrzahl der Deutschen Bundesstaaten sowie der Reichslande Elsass-Lothringen. Sie können ferner als Lieferungs-Kautionen Verwendung finden bei einer Reihe Preussischer Provinzial-Verwaltungen und bei den Kassen der grösseren deutschen Städte.

Die Bank hat ein Aktienkapital von M. 18 000 000.—, Reserven und Vortrag von ca. M. 8 000 000.—, Emissionspapiere sind bisher verausgabt ca. M. 340 000 000.—, Darlehnsforderungen erworben ca. M. 350 000 000.—. Die Dividende betrug in den letzten Jahren 7½ %.

Die vorbezeichneten Hypotheken-Pfandbriefe sollen freihändig begeben werden. Stücke sowie Prospekte sind bei der Gesellschaft und der Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen erhältlich, bei denen auch die Zinsscheine 14 Tage vor Fälligkeit kostenfrei eingelöst werden. 593

Preussische Pfandbrief-Bank
Dannenbaum. Gortan.

Geldverkehr.

Junger strebsamer Geschäftsmann mit nachweisbar gutem Geschäft sucht ein

Darlehen von 800 Mark
vom Selbstgeber.

Gute Sicherheit. Offerten u. Nr. 13851 an die Exped. d. Bl.

Pünktlicher Zinszahler sucht **60000—70000** 6/10 der amtl. Schätzung als **einzige** Hypothek auf gut rentierendes Haus in bester Lage Mannheims zu 4% per 1. Januar 1910 von Selbstgeber. Off. unter K 100 Nr. 7537 an die Exp. d. Bl.

Hypothekengelder

nach **amtlicher** und **privater** Schätzung
auch für industrielle Werke
zu günstigen Bedingungen vermittelt 4786

Egon Schwartz
Bankvertretung für Hypotheken. — Liegenschafts-Vermittlung.
Friedrichsring **T 6, 21** Telephon 1734.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Mietgesuche

Brautpaar sucht per 1. Sept. event. später schöne 3 od. 4 Zimmerw. in der Nähe der Rheinstr. Off. m. Preis u. Nr. 13855 an die Exp. d. Bl.

Bureaux.

A 1, 1 **Bureau zu verm.** (2 Zimmer, 1 Aktenkammer 2c.) 13854

Bringe mein grosses Lager in **Kämmen, Bürsten, Schwämmen,** Neuheit: **Haarbürsten** für **starkes Haar**, **Garantie-Zahnbürsten, Zahnpulv., Zahnpasta etc. etc.** in empfehlende Erinnerung.

Marktstr. **Seifenhaus F 2, 2**
Moritz Oettinger, Nachf.
Inh.: R. H. Stocke
Tel. 2952

Damen finden l. Aufnahme unt. strengst. Diskretion bei Frau **Schmiedel,** Hebamme, **Weinheim,** Mittelgasse 11.

Trauringe

D. R. P. — ohne Lötfuge, kaufen Sie nach Gewicht am billigsten bei

C. Fesenmeyer,
P 1, 3, Breitestraße.

Jedes Brautpaar erhält eine geschnitzte Schwarzwälder Uhr gratis.

5601

Wanzentod
Rosol
bestes und sicher wirkendes Radikal-Mittel. Erfolg überraschend. flüssig in Flaschen à 50 Pfg. empfiehlt

Springmann's Drogerie
Tel. 3888 Breitestr. **P 1, 4**
Tapezierer, Anstreicher und Wiederverkäufer erhalt. Rabatt

Verkauf

Möbel-Gelegenheitskauf.

1 Schlafz.-Einrichtg., Eichen m. dopp. Spiegelschrk., kompl. Ferner 1 Büfett, 1 Vertikow, Ausziehtisch, 6 Lederfessel, 1 Sofa, 1 Umbau, 1 Uhr, 1 ff. Harmonium, 1 Teppich u. div. 1 kompl. Küche, Pitschpine-Holz Küchenbüfett, Anrichtem. Aufs., Tisch u. Stühle, alles noch wie neu, wegen Umänderung sehr billig abzug. Anzusehen von 1—½3 Uhr. **E 7, 15 II.** Hs. Händler verbeten. 7551

Ein schöner polierter
Kleiderschrank
sehr billig abzugeben. 7528
K 3, 13, part. links.

Mannheimer Zwergspitzer

Rüdchen, schw. 1 J. wachs., treu, Zimr. bill. zu verkaufen. Max Lang, Grosse Wallstadtstrasse 65, 3. St.

Stellen finden

Suche sofort junges anständiges **Mädchen,** welches Lust hat Weißt zu lernen bei hohem Gehalt.
Offerten an B. Jähne, bei Laur, D 5, 5. 2. Stad. 13846

Junges Mädchen für Handarbeiten vormittags oder nachmittags gesucht. 13845
Engelke. O 7, 27.

Zum 15. Juli ein sauberes **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht. **Tesseraux.**
7556 Elisabethstraße 9

Stellen suchen.

Junger Mann
Mitte der 20er Jahre sucht für **Mannheim oder Umgebung** die Uebernahme eines

Depots.

Eine höhere Kaution kann gestellt werden. Offerten unt. Nr. 13852 an die Expedition ds. Bl.

Haushälterin sucht, gestützt auf gute Empfehlungen Stell. in feinem Hause. Offert. unt. Nr. 13847 an die Exped.